

blick

in die kirche

Urlaub für die Seele

Foto: Fotolia



Foto: P. Bläfeld

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

*Lothar Simmank, Redakteur
blick in die kirche*

Für die Reisewelt der Zukunft prognostiziert Trendforscher Matthias Horx folgende Megatrends: 1. Asien boomt, besonders die Golfregion. 2. Frauen reisen öfter und weiter. 3. Die Globalisierung beschert zwei Milliarden neue Kunden. 4. Gesundheitstourismus wird wichtiger. 5. Reisen wird individueller, die Auswahlmöglichkeiten wachsen. 6. Downaging: Ältere Menschen schaffen neue Nachfrage.

Werden diese Megatrends, sofern sie sich bewahrheiten, unsere persönlichen Reise- und Urlaubsgewohnheiten verändern? Kann sein. Mein Eindruck ist: Älter werden wir alle. Die Sehnsucht nach Ortswechseln bleibt, sofern es die Gesundheit zulässt. Man begegnet

auf Flughäfen und Bahnhöfen deutlich mehr Asiaten (und Frauen?) als früher. Die Golfregion allerdings reizt mich weniger – es gibt in der Tat unzählige Reisewunschträume, die näher liegen.

Reisen macht Spaß, die meisten Deutschen jedenfalls haben auch für dieses Jahr kleine und große Reisepläne. Bei allem Fernweh, bei der Suche nach neuen Erfahrungen und nach Entspannung vom Alltag wird aber vielen auch immer wichtiger, dass die Seele nicht zu kurz kommt. „Urlaub für die Seele“ heißt diese *blick*-Ausgabe, weil es unter dem Dach der Kirche viele Angebote gibt, die genau diese Sehnsucht nach Ganzheitlichkeit, nach Sinnsuche, nach Innehalten und Aufatmen ernst nehmen.

700.000 Reisen waren im Jahr 2009 religiöse Reisen im weitesten Sinne, sagt die Statistik. 330 Millionen Pilger sind weltweit auf immer mehr Pilgerwegen unterwegs. Klöster erleben einen wachsenden Besucherandrang. Lutherstätten werden zu Erlebnisorten. Religion auf Reisen – auch ein Megatrend?

Blättern Sie in diesem Heft und entdecken Sie die bunte Reisewelt der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck.

Die Vielfalt der Schöpfung entdecken: „Ei, gucke mal da!“

■ Am 2. September findet der erste ökumenische Schöpfungstag in Hessen statt. Das Motto der zentralen Veranstaltung in Gelnhausen „Vielfalt der Schöpfung – Ei, gucke mal da!“ beschreibt den diesjährigen Schwerpunkt: Innehalten im Alltag und Hinsehen auf die faszinierenden Details in der Natur.

Auf Initiative der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) soll es in Zukunft jedes Jahr am ersten Freitag im September um Schöpfungsthemen gehen: Umwelt- und Artenschutz, Erhaltung von Waldbeständen, gesundes Erdklima, Schutz von Luft, Land und Meeren. Kirchenkreise und Gemeinden sind dazu aufgerufen, in Gottesdiensten und im Konfirmandenunterricht mitzumachen. Als Auftakt wird ein ökumenischer Gottesdienst am 2. September 2011 im Kontext der Umweltmesse „Oekotrends“ in Gelnhausen gefeiert.



Foto: K.-G. Balzer

Gehen Sie mit der Kamera auf Entdeckungsreise. Schicken Sie Ihre Fotos für die Bildergalerie unter www.schoepfungstag-hessen.de

Warum mit der Kirche verreisen?

Umfrage



Fotos: privat

„Ich wollte mal mit Ihnen sprechen“, sagt jemand aus der Gruppe zu mir. Er meint mich, den Reiseleiter, als Pfarrer. Wir gehen zur Seite und haben ein gutes Gespräch. Hätte er sich zu Hause an „seinen“ Pfarrer gewandt? Mit der Kirche reisen – es sind oft dieselben Ziele wie in „profanen“ Gruppen. Auch die Preise sind nicht anders. Allerdings können Besuche in Gemeinden und Kirchen dazukommen. Und es ist jemand dabei, der die Kirche repräsentiert. Die Gruppe besteht aus Gleichgesinnten, so etwas wie „Gemeinde unterwegs“ entsteht. Gedankenaustausch ist möglich. Andacht im Bus oder Abendvortrag am Zielort gehören dazu. Insgesamt empfehlenswert und auszuprobieren.

Pfr. i. R. Hans-Dieter Stolze, Kassel



Unterwegs mit der Kirche bin ich mit Menschen, die Gott suchen. Beim Pilgern gehe ich ein Stück Weges gemeinsam mit anderen Menschen. Das erlebe ich oft als Ermutigung. Ich freue mich auf Überraschungen. Wie schön ist der Weg – und wie viel mehr sehe ich durch die Augen der anderen! Gute Gespräche beglücken. Andacht und Schweigezeiten helfen zur inneren Einkehr. Und immer wieder erlebe ich Offenheit und Gastfreundschaft. In einem Dorf wurden zwei Pilger spontan zu Kaffee und Kuchen in den Garten eingeladen; sie sollten den Rest der Gruppe mitbringen. Die Gastgeber erwarteten fünf Pilger. Es kamen fünfzehn. Und siehe da, es reichte für alle. Welch ein Fest!

Friederike Mahler, Marburg



Das kollektive Gedächtnis der Christenheit bewahrt Orte und Landschaften, die mit Geschichten der Bibel verbunden sind. Häufig war ich mit Gruppen nicht nur aus der eigenen Gemeinde unterwegs. Überraschend: Die „Gleichortigkeit“ ermöglichte ein Nacherleben der hier ergangenen Geschichte, des hier ergangenen Wortes: Die Ermütigung des Propheten Elia unter dem Ginsterbusch in der Wüste, die Berufung der Jünger am See Genezareth, Jesu Predigt in Kapernaum, die Heilung des Lahmen am Teich Bethesda. Ein solches Verweben von sichtbarem Ort und nichtsichtbarem Wort schenkt manch beglückende Erkenntnis, die den Mitreisenden als kostbarer Besitz bleibt.

Pfr. i. R. Burkhard Meyer, Kassel



Wellness-Hotels sprechen von Ganzheitlichkeit. Wir auch. Im „Evangelischen Bildungszentrum für die zweite Lebenshälfte“ sogar mit Sauna und Massage. Aber vermutlich aus anderem Grund. Wir meinen: Sie sind wunderbar, so wie Sie sind. Von Gott geschaffen. Also auch mit Fragen und Sorgen. Die dürfen Sie mitbringen. Es gelingt, Gemeinschaft zu schaffen, in der Gespräche auf leichte Weise tiefer gehen, ebenso spirituelle Wohltaten in Andachten, Kunst, Bewegung, Singen. Und viel Lachen! Seelennahrung – spürbar, schmeckbar, fühlbar. Ich glaube, dass man sich ganz anders aufgehoben und getragen fühlen kann – auch später, im Alltag.

Pfrin. Annegret Zander, Leiterin ebz, Bad Orb

blick in die kirche Spektrum	blick in die kirche Thema	blick in die kirche Thema	blick in die kirche Landeskirche	blick in die kirche Landeskirche	blick in die kirche Service				
Unterwegs: Kinder auf Pilgerreise Anders Urlaub machen mit der „Kirche unterwegs“ Autobahnkirchen – Rastplätze für die Seele Mehr als 10.000 Besucher in Schwalefelder Pilgerkirche	Verantwortlich reisen Sehnsuchtsziele, die berühren Aus dem Leben eines Bordpfarrers: Kreuzfahrt-Seelsorger Gerhard Pröhl Weltenbummler für 208 Tage	6 7 8 9	Woodstock, Wacken, Wittenberg: Unterwegs mit Luther Gänseschleuse und Klosterpforte in Lippoldsberg Entdeckungsreise durch den Wald: Umweltspiritualität für Kinder	10 12 14 15	(Fast) tausendjährige Stiftskirche Kaufungen Ein Dichter im Altenheim: „AlzPoetry“ in Windecken Von Personen	Berichte von der Landessynode in Hofgeismar: Theologiestudenten gesucht Resolution zur Religionsfreiheit Kooperation mit Hessen und Nassau	13 16 17 17	Kirchenvorstand Termine: Seminare, Tagungen, Dies & das, Ausstellung Kirchenmusik, Radio Rückblick	18 20 22 23

Unterwegs

Ohne Handy, ohne mp3-Player:

■ Eine im doppelten Sinne ungewöhnliche Freizeit: Kinder pilgern auf der Bonifatius-Route. Dabei erleben sie sich selbst und Jesus unter dem Motto „Wunder“ neu. Zugleich ist diese 2009 erstmals durchgeführte Freizeit gelebte Kooperation zwischen einer Kirchengemeinde der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck und einer Gemeinde der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau.

Die Idee zur Pilgerreise für Acht- bis 13-Jährige haben die Jugendbetreuer Simone Wolf aus Heinebach (Kirchenkreis Melsungen) und Guido Wenzel aus Mainz gemeinsam entwickelt: „Wir wollen ihnen fern von Unterricht und Alltag neue Facetten von Jesus zeigen“, so der Mainzer Guido Wenzel, der als Praktikant im Heinebacher Kindergarten war.

Auf dem Bonifatiusweg geht es von Mainz nach Fulda. In vier Etappen wandern sie 35 Kilometer am Tag und übernachten in Gemeindehäusern am Weg. Schweigezeiten gehören dabei für die jungen Pilger selbstverständlich dazu. „Wenn ich schweige, achte ich viel mehr auf die Natur“, so die 13-jährige Janine, „vorhin sind Vögel ganz knapp vor uns her geflogen und haben Loopings gemacht.“ Handys und mp3-Player sind nicht erlaubt. „Wir wollen, dass die Kinder zu sich selbst finden“, sagt Betreuerin Simone Wolf. *Kontakt: T (0 56 64) 77 90*



Kinder auf Pilgerreise

Kinderpilgern: Auf dem Bonifatiusweg von Mainz nach Fulda

Foto: Simone Wolf

Anders Urlaub machen mit der „Kirche unterwegs“

■ Sie wollen Menschen am Urlaubsort begleiten. Wen treffen Sie wo?

Peter Dietrich: In den nordhessischen Ferienregionen Edersee und Diemelsee treffen wir Familien, die ihren Sonntagsausflug mit einem Besuch im Gottesdienst beginnen – aber auch Dauercamper, Ferienhausbesitzer, Kurzurlauber, Pilger oder Fahrradtouristen. Die Campingkirche hat sich in den vergangenen 40 Jahren zur Urlauberkirche entwickelt.

Was erwarten die Urlauber von Ihnen?

Dietrich: Die Bedürfnisse sind komplex: Es gibt Gäste, die im Urlaub geistlich auftanken wollen. Sie suchen Gespräche und Kontakt zu ande-

ren Menschen. Dahinter steht oft der Wunsch, einen Ort zu finden, an dem sie willkommen sind und wahrgenommen werden. Ein Ort, an dem man ein Stück Leben mit ihnen teilt.

Ihr Slogan lautet: „Anders Urlaub machen“. Was meinen Sie damit?

Dietrich: Zum einen laden wir so Urlauber ein, körperliche und auch seelische Erholung zu suchen. Zum anderen wollen wir ehrenamtliche Mitarbeiter werben und Christen motivieren, ihren Urlaub „anders“ zu gestalten und uns zwei Wochen lang mitzuhelfen, dass Menschen im Urlaub wieder mit Gott ins Gespräch kommen. *Infos: www.kunterwegs.de*



Interview mit Peter Dietrich (Kassel), Leiter von „Kirche unterwegs“

Fotos: Kirche unterwegs



Kinder-Aktion der „Kirche unterwegs“: Floßbauen auf dem Edersee

Autobahnkirchen – Rastplätze für die Seele



Foto: Bruderschaft Akademie

Autobahnkirche Kassel: Seit 2009 am Lohfeldener Rüssel

■ Unter dem Motto „Rast für Leib und Seele“ laden 38 Autobahnkirchen in ganz Deutschland zur Entspannung, Besinnung und Andacht ein. Reisende können zu sich finden und Ruhe tanken. Bereits im Mittelalter standen Wanderern, Pilgern und Reisenden Kapellen und Kreuze am Wegesrand für Andachten zur Verfügung. Sie sollten als Orte des Schutzgebets dienen und Reisende mahnen, sich auf Gott zu besinnen.

Rund eine Million Menschen besuchen jedes Jahr eine Autobahnkirche. Ein Drittel von ihnen sind praktizierende Christen, ein Drittel hat nur losen Bezug zur Kirche und ein weiteres Drittel hat keine kirchliche Anbindung. Die Besucher schätzen vor allem die Ruhe und Anonymität. Dass überwiegend kein Seelsorger anwesend ist, stört nicht. Viele Besu-



Foto: epd-bild

38 Autobahnkirchen in Deutschland laden ein

cher nutzen das ausliegende Gästebuch, um ihre Gedanken festzuhalten, andere zünden eine Kerze an und geben eine Spende.

Von den Kirchen sind 18 evangelisch, 8 katholisch und 12 ökumenisch. Autobahnkirchen sind meist an Raststätten oder in unmittelbarer Nähe einer Ausfahrt zu finden. Sie sind tagsüber von 8 bis 20 Uhr geöffnet, manche rund um die Uhr. Die älteste steht in Adelsried an der A8 (1958), eine der jüngsten in Kassel an der A7/A49 (2009).

Der „Tag der Autobahnkirchen“ findet in diesem Jahr am 3. Juli statt. Ein ZDF-Fernsehgottesdienst wird aus der Autobahnkirche Himmelkron gesendet, um 14 Uhr wird bundesweit eine Kurzandacht mit Reisesegen angeboten. *Mehr Infos: www.autobahnkirche.de*

Mehr als 10.000 Besucher in Schwalefelder Pilgerkirche

■ Mehr als 10.000 Besucher hat die Kur- und Urlauberseelsorge Willingen in der im August 2009 eröffneten Schwalefelder Pilgerkirche bisher verzeichnet. Die Kirche liegt an dem 17 Kilometer langen „Upländer Pilgerweg“. Der 35 Jahre alte Kirchenbau war 2009 im Rahmen des Deutschen Wandertags, der in Willingen stattfand, zur Pilgerkirche umgestaltet worden.

„Die Menschen machen hier eine Gottese Erfahrung, die nicht alltäglich ist“, so Pfarrer und Kurseelsorger Ulf Weber. In der Kirche gebe es zwölf Stationen, unter anderem eine „Klagemauer“, in die Besucher

Zettel stecken könnten. Jeder könne seinen eigenen, persönlichen Gottesdienst mit Hilfe des kreativen Aufbaus gestalten. „Pilgerweg und Pilgerkirche bieten auch für Menschen, die im Glauben nicht so fest gegründet sind, die Möglichkeit, Gott nahe zu kommen“, wirbt der Pfarrer.

Die Urlauberseelsorge Willingen bietet in diesem Jahr vier Pilgerwochen sowie drei Pilgerwochenenden an. Zu den zahlreichen Angeboten für Urlauber gehören auch besondere Familienfreizeiten zwischen dem 18. Juli und dem 11. August 2011. Mehr Informationen findet man im Internet unter www.urlauberseelsorge-willingen.de

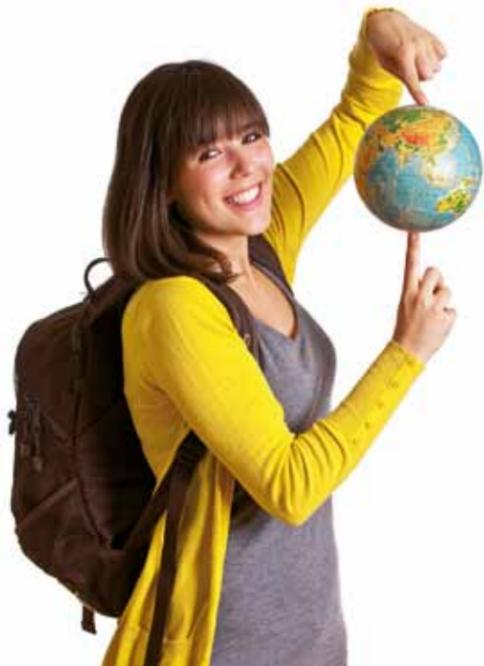


Lebensspuren entdecken in der Schwalefelder Pilgerkirche



Upländer Pilgerweg: „Trimm-dich-Pfad“ für die Seele

Fotos: Pilgerweg Willingen



Verantwortlich reisen

Mit dem Beginn der Sommerferien steuert die Reisesaison 2011 auf ihren Höhepunkt zu. Der Urlaub gehört für viele Menschen in einer immer höher getakteten Alltagswelt zu den „schönsten Tagen im Jahr“. Sie wollen entspannen, etwas anderes erleben, Zeit mit der Familie verbringen. Längst gibt es so etwas wie ein gefühltes „Grundrecht auf Reisen“.

Die Welt im Griff – auch im Tourismus sollten die Gebote des Fairen Handels gelten

■ Frei reisen zu können, ist ein hohes und wertvolles Gut. Es ermöglicht Erfahrungen und Begegnungen, die das Leben schöner, tiefer, anders werden lassen. Nicht zufällig haben Reisen und Religion eine lange gemeinsame Geschichte. Dieses hohe, wertvolle Gut bedarf aber zugleich eines verantwortlichen Umgangs. Gerade in Zeiten des Massentourismus besteht sonst die Gefahr, dass der Tourismus schnell die Voraussetzungen, von denen er lebt, zerstört. Und dass die eigene Erholung auf Kosten anderer geht.

„Eine Woche Fünf-Sterne-Hotel all inclusive mit Flug zum Schnäppchenpreis“ – das geht im hart umkämpften Reisemarkt schlicht nur, indem man bei Löhnen, Umwelt oder Sicherheit spart. So kann es nur nachdenklich stimmen, wenn am Urlaubsort der gleiche Mitarbeiter spätabends am Empfang freundlich lächelt und frühmorgens schon wieder das Frühstücksbüfett zubereitet, wenn Kinder in vielen Familienbetrieben zum notwendigen, weil billigen Arbeitspersonal gehören oder „Urlaubsparadiese unter Palmen“ sich

in vielen trockenen Gegenden nur mit massivem Trinkwassereinsatz schaffen lassen.

Respektvoll mit Menschen, Natur und Kultur umgehen

Diese Beispiele sollen nicht die Freude am Urlaub nehmen. Aber sie können davor bewahren, sich durch eine „Geiz ist geil“-Kultur zum ethisch blinden Touristen machen zu lassen. Urlaub ist wertvoll, und darum darf er etwas kosten. Und nicht alles, was möglich ist, sollte man tun. Beim Reisen, wie in anderen Bereichen, hat längst ein Umdenken stattgefunden – weg vom „immer mehr für immer billiger“ hin zu einem bewussten Genießen. Mittlerweile gibt es eine Fülle verschiedener „Nachhaltigkeitssiegel“ für den Bereich Tourismus; der Informationsdienst „Tourism-watch“ des Evangelischen Entwicklungsdienstes (eed) gibt dazu hilfreiche Informationen (www.tourism-watch.de).

Verantwortlich Reisen: Das heißt, so respektvoll mit Menschen, Natur und Kultur umzugehen, wie sie es verdienen. Das disillusioniert manche touristischen Angebote. Aber es ermöglicht

wirkliche Begegnung, weil es den anderen und das Fremde im Blick behält. Es befreit zugleich dazu, die eigenen, eigentlichen Bedürfnisse wahrzunehmen. Und es trägt dazu bei, eine Welt zu erhalten, in der es sich zu reisen lohnt.

Diese Haltung gründet letztlich im Glauben an den dreieinigen Gott. Glaube ist das tiefe Vertrauen, dass es reichen wird, dass mir im Fremden Gott selbst begegnet und dass es tiefes, sinn erfülltes Glück niemals für einen alleine gibt. Christlicher Glaube befähigt so zu einem verantwortlichen Reisen, weil es mit einem unbedingten, letzten Gegenüber rechnet – nicht nur im Urlaub, aber eben auch dort.

*Oberkirchenrat
Dr. Thorsten
Latzel (40) war
Pfarrer in der
Evangelischen
Kirche von*

*Kurhessen-Waldeck, bevor er 2005
Referent für Struktur- und Planungsfragen für Freizeit, Erholung und Tourismus im Kirchenamt der
EKD in Hannover wurde*



Gute Reise!

■ Kennen Sie den Kompensationsrechner? Auf dem Hin- und Rückflug von Frankfurt nach New York stößt ein Flugzeug pro Person etwa so viel CO² aus wie ein Auto während eines ganzen Jahres. Die Menge an Treibhausgasen, die Sie verursachen sowie den Betrag, der für die Kompensation nötig ist, kann man berechnen. Das Geld ist gut investiert: Kompensation ist günstiger als Schäden durch Treibhausgase.

www.myclimate.org

■ Tragen Sie auch während Ihres Ferienaufenthalts dazu bei, das Klima zu schonen: Wählen Sie einheimische, regionale Produkte sowie Ausflüge und Aktivitäten, die das Klima nicht zusätzlich belasten und keinen hohen Landschaftsverbrauch verursachen (Biken und Wandern statt Rundflüge und Golfen).

www.fairunterwegs.org

Sehnsuchtsziele, die berühren



Vom Katholischen Bibelwerk und der Deutschen Bibelgesellschaft wird das Stuttgarter Unternehmen „Biblische Reisen“ getragen. Geschäftsführer

Dr. Georg Röwekamp erläutert die Idee des ökumenischen Reisens in alle Welt, die 1962 geboren wurde.

■ „Biblische Reisen“ veranstaltet seit fast 50 Jahren Reisen für kirchliche Gruppen. Mit dem Heiligen Land fing es an. Ist dieses Sehnsuchtsziel immer noch gefragt?

Dr. Georg Röwekamp: Ja, es ist immer noch das wichtigste Reiseziel für uns und unsere Gäste, nicht zuletzt, weil viele Menschen immer wieder dorthin fahren. Eine Insel wie Malta besuchen viele Reisende nur einmal, aber vom See Gennesaret, von Jerusalem ist man immer wieder berührt. Und im Jahr unseres 50-jährigen Jubiläums wollen wir sogar die Erstreise von 1962 in etwa wiederholen: Damals ging es in den Libanon, nach Syrien, Jordanien und Israel.

Wie viele Menschen verreisen mit Ihnen?

Röwekamp: Insgesamt sind es im Jahr bis zu 20.000 – davon etwa 80 Prozent Mitglieder von Gemeinden, Chören, Freundeskreisen. Die anderen sind Einzelreisende, die sich bei uns einer Gruppe anschließen.

Was sind die aktuellen Reisetrends? Kreuzfahrten?

Röwekamp: Derzeit sind Reisen in Europa sehr gefragt, etwa nach Frankreich. Die Unsicherheit bezüglich des Nahen Ostens ist leider weit verbreitet, obwohl es dafür kaum einen Grund gibt. Die Menschen dort warten auf uns – ein Ausbleiben der Touristen würde zu neuer Not und Unzufriedenheit führen! Und natürlich hält der Trend zu Kreuzfahrten an – wobei „Biblische Reisen“ echte Studienkreuzfahrten veranstaltet, mit qualitativollen Vorträgen und besonderen Ausflügen.

„Kulturen erleben – Menschen begegnen“ lautet Ihr Slogan. Wie funktioniert das in der Praxis?

Röwekamp: Wir organisieren konkrete Begegnungen vor Ort – mit einer einheimischen Gemeinde, einer Rabbinerin – auf Wunsch aber auch mit einer Feuerwehreinheit oder mit Landwirten.

Kann man mit „Biblische Reisen“ unterwegs religiöse Erfahrungen machen? Bitte nennen Sie ein Beispiel.

Röwekamp: Persönliche religiöse Erfahrungen kann man natürlich nicht organisieren, aber



Nächstes Jahr in Jerusalem? Länder der Bibel: www.biblische-reisen.de

ein Gottesdienst in der Wüste, eine Bootsfahrt auf dem See Gennesaret rühren oft ganz tiefe Schichten im Menschen an. Dabei glauben wir, dass auch die Erklärungen immer dem Ziel der religiösen Bildung dienen sollen: So entsteht ein aufgeklärter Glaube, und den brauchen wir heute mehr denn je!

Ihr Tipp für die Reisesaison 2011?

Röwekamp: Im Ernst: Fahren Sie nach Ägypten – man freut sich auf Sie und selten werden Sie das Land so ruhig und ohne Touristenscharen erleben! Und die religiösen Entdeckungen – man denke nur an Echnaton – sowie die Begegnung mit koptischen Christen sind von unschätzbarem Wert. Si

Erlebnisse eines Bordpfarrers

Der Marburger Gerhard Pröbß fährt als Seelsorger über die Weltmeere

■ „Ich sammle Länder“, sagt Gerhard Pröbß. Der 68-Jährige, der bis 2006 Pfarrer der Marburger Lukasgemeinde war, hat mitgezählt: Genau 129 Sammlerstücke rund um den Globus hat er zusammengetragen, einige davon auf den Kreuzfahrtschiffen des Veranstalters Phoenix, die er seit 1992 immer wieder begleitet hat. 19 Mal war er schon als Bordpfarrer unterwegs. Anfang 2011 erst ist Pröbß auf der MS Albatros von Rio de Janeiro um Kap Hoorn durch die Magellan-Straße bis Valparaiso gefahren.

Der Bordpfarrer weiß, wie es sich anfühlt, Gottesdienste in großen Schiffs-Lounges mit Sitzplätzen für bis zu 400 Passagieren zu feiern. Gerade erst hat er in den Fjorden vor der chilenischen Gletscherwelt gepredigt. „In der Sonne hatten wir dort fast 40 Grad, nachts dagegen ging die Temperatur bis auf sechs Grad zurück“, sagt er. Reisen ist eine seiner Leidenschaften, seit er als junger Erwachsener aus beengten Verhältnissen lostrampfte, um in Holland erstmals den Fuß auf ausländischen Boden zu setzen.

„Leute, die nur eine schöne Reise machen wollen, sind als Bordpfarrer aber nicht zu gebrauchen“, sagt er, „sie müssen vor allem Interesse an den Menschen und ein Ohr für ihre Fragen haben.“ „Offen, belastbar und sehr flexibel müssen Schiffsgeistliche



Foto: Rolf Wegst



Auf der MS Albatros von Rio de Janeiro nach Valparaiso: Pfarrer i. R. Gerhard Pröbß ist als Seelsorger und Ansprechpartner an Bord

sein“, betont auch Margit Tratz von der evangelischen Auslandsberatung in Hamburg. Sie teilt die rund 120 Pfarrer, die auf ihrer Liste stehen, für die Seereisen ein. Die jeweilige Landeskirche muss die Geistlichen dann für den Einsatz freistellen.

„Die Schiffs-Gottesdienste sind selbstverständlich ökumenisch“, sagt Tratz. Dazu kommen Andachten und Vorträge, die möglichst auch kirchenferne Menschen an-

mützel konnte Pröbß von Bord aus auch schon einmal mit eigenen Augen beobachten. „Zu Beginn des zweiten Golfkriegs haben wir gesehen, wie sich die amerikanische Flotte vor dem Suez-Kanal gesammelt hat“, sagt er und wiegelt gleich ab: Gefährlich sei das aber nicht gewesen.

Davon abgesehen sind Geistliche auch an Bord für die Wechselfälle des Lebens zuständig. Pröbß hat dort Todesfälle erlebt und begleitet, silberne und goldene Hochzeiten gefeiert. Ein einziges Mal ließ sich ein betagtes Paar von ihm trauen. Als Ansprechpartner für Rat- und Hilfesuchende sind Pfarrer auch an Bord immer im Dienst. „Der Beratungsbedarf nimmt zu, wenn eine Reise zu Ende geht, zumal eine mehrmonatige Weltreise, und manche Menschen den Problemen zu begegnen fürchten, vor denen sie sich aufs Schiff geflüchtet haben“, weiß der Pfarrer.

Geistlicher Zuspruch ist mitunter auch gefragt, wenn etwas schief läuft. Im vergangenen Januar etwa musste die MS Albatros zwei Häfen auslassen: Hinter Buenos Aires blieb das Schiff in einer Sandbank stecken und konnte Uruguay nicht anlaufen. Später fiel ein bestreikter Hafen in Chile aus. „So mancher brauchte bei diesen Enttäuschungen Zuspruch“, erklärt Pröbß. Ein bisschen hat er die Programmänderung auch selbst bedauert: Uruguay wäre sein 130. Land gewesen. Das sammelt er nun wohl erst bei seiner nächsten Tour ein.

Yasmin Bohrmann

Weltenbummler für 208 Tage

Klinikchef Wolfgang Mursa reist im Ruhestand um die Erde



Machu Picchu in Peru: Wolfgang Mursa und seine Frau Valerija (rechts) mit einer Führerin in der 2.360 Meter hoch gelegenen Inka-Ruinenstadt

Foto: privat

■ Die Mauern der Inkastadt Machu Picchu in den Bergen Perus, die Sandstrände der brasilianischen Atlantikküste und ein argentinischer Tango am Ende der Welt: Wenn Wolfgang Mursa die Bilder von seiner Weltreise präsentiert, meint man, den Sand unter den Füßen zu spüren, das Rauschen des Ozeans zu hören und den Anorak im zerrenden Wind Feuerlands höher schließen zu müssen. Dazu Begegnungen mit Einheimischen, Einladungen bei Freunden, anregende Gespräche.

„Die Natur zu erleben und die Neugier auf Menschen – das fasziniert mich am meisten“, sagt der Weltenbummler. Sieben Monate war der frühere Geschäftsführer des damaligen Diakoniegesundheitszentrums Kassel und Verwaltungsdirektor der Stiftung Kurhessisches Diakonissenhaus seit Oktober 2009 unterwegs.

Im Ruhestand auf Reisen zu gehen – diesen Traum haben viele, immer mehr setzen ihn um. Nie zuvor gab es eine besser versorgte Schicht an „Silver Agern“, die es bei guter Gesundheit in die Ferne zieht. „Oft bleiben die Pläne jedoch unverwirklicht, dabei ist Reisen heute so einfach“, erzählt der 65-Jährige. Internet, Flugrouten und Handy machen die Erde zu einem „winzigen Sandkorn“. Und wenn man auf Luxus verzichte, sei Reisen gar nicht so teuer. Im Gegenteil, findet Mursa: „Es bereichert ungemein!“

Für Mursa und Gattin Valerija (60) stand fest, dass eine Reise, die sie von Kanada über die USA, Südamerika und Australien zurück nach Europa führte, ein guter Einstieg ins Rentenalter sein würde: „Wir sind immer gereist, empfinden den Austausch mit anderen Menschen als wertvoll.“ Es sei an der

Zeit gewesen, wieder gemeinsame Erlebnisse zu teilen. „Während meiner Tätigkeit in Kassel waren meine Frau und unsere drei Kinder ja in Hamburg geblieben.“

Der Vortrag „Vom Klinikchef zum Weltenbummler“ gerät Mursa zum Heimspiel. Seine Augen, die viel von der Welt gesehen haben, blitzen freundlich, die Kasseler Weggefährten begrüßt der gelernte Reederei-Kaufmann mit Namen und Handschlag. „Leben ist Reisen, wir sind immer auf dem Weg“, lautet Mursas Credo, Aufgeschlossenheit sei hilfreich. Möglich, dass man sie in Hamburg, der weltoffenen Hafenstadt, in die Wiege gelegt bekommt. „Vor allem ist es die Begegnung mit Fremden, die zu einer solchen Haltung führt“, so Mursa. Schon früher hat die Familie Austauschschüler aufgenommen, ein offenes Haus geführt. „Die Kon-

takte blieben. Sie trafen eine junge Argentinierin wieder, die hatte gerade ihr Baby bekommen. Pulsierende Straßenszenen aus Lima wirft Mursa an die Wand, europäisch anmutende Viertel in Buenos Aires. Die Kathedralen sind Oasen der Ruhe in lärmenden Städten. Mursas Tipp: „Meiden Sie Metropolen, die sehen alle gleich aus.“

Beeindruckender sind für ihn die vielfältigen Landschaften. Wer hat schon mit einem Drink auf Gletscher-Eis am Südende Patagoniens im Angesicht von Seelöwen und Pinguinen angestoßen? „Die Natur ist verletzlich, wir müssen die Schöpfung bewahren“, bekräftigt Mursa. Flugreisen tragen bekanntlich eher nicht dazu bei. Vielleicht auch deshalb hat der reiselustige Hamburger noch einen Traum: Mit der Transsibirischen Eisenbahn bis zum Baikalsee.

Albrecht Weisker

Woodstock, Wacken, Wittenberg

Unterwegs mit Luther: Wie die evangelische Kirche 2017 das 500-jährige Reformationsjubiläum feiern will

■ Die Lutherstadt Wittenberg wirkt an manchen Tagen nicht gerade wie eine touristische Hochburg: Nur wenige Passanten schlendern durch die Fußgängerzone, viele Schaufenster signalisieren Leerstand, ohne Probleme findet man einen Platz im Café.

Dabei gilt die Kleinstadt in Sachsen-Anhalt als Weltattraktion. In der Hochsaison ziehen ganze Busladungen vom Rathaus zur Schlosskirche – viele Amerikaner in kurzen Hosen mit lustigen Kappen auf den grauen Haaren. Auf den Spuren Luthers wandeln sie. Die Lutherstadt Wittenberg lebt vom Geschäft mit dem religiösen Tourismus. Das allerdings mehr schlecht als recht: Die offiziellen

Zahlen der Tourismusregion belegen eine Hotel-Auslastungsquote von 22,7 Prozent für 2010.

Doch die Touristiker der Region – und weit darüber hinaus – haben Hoffnung auf die große Wende: Das Reformationsjubiläum 2017 soll viele Tausend Menschen nach Wittenberg, Halle, Eisleben, Torgau, Eisenach und Erfurt bringen. Per Jet, Bus, Fahrrad, zu Fuß und in Rollstühlen werden sie kommen. Glaubt man den Prognosen, steht ein Besuch der Lutherstätten für protestantische Reisende aus aller Welt 2017 ganz oben auf der Wunschliste.

Zu einem Symposium der Akademie der Bruderhilfe-Pax-Familienfürsorge im Februar dieses

Jahres kamen Touristiker und Theologen in Wittenberg zusammen, um die Chancen des Jubiläumsjahrs auszuloten: Was erwarten Wirtschaft und Kirche? Wie lassen sich die touristischen Ströme lenken? Wie kann man zu strategischen und inhaltlichen Partnerschaften kommen?

Großveranstaltung für 300.000 Menschen

Natürlich ist von christlicher Gastfreundlichkeit die Rede und von religiösen Reiseerfahrungen. Doch dann wirft der Beamer eine Weltkarte an die Wand: Ein heller Stern im Zentrum zeigt Wittenberg: „Reformation. Sommer. 2017“. Klar wird: Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) plant für 2017 den ganz großen Wurf. Eine Großveranstaltung für 300.000 Menschen soll die internationalen Scheinwerfer auf die kleine Stadt an der Elbe lenken.

Pastor Henning Kiene, Mitarbeiter im EKD-Projektbüro Reformprozess (Hannover), skizziert die Ideen für die „Weltausstellung des Protestantismus“ in Wittenberg: die Agora, die Expo, der Campus – eine erlebnisorientierte Kirche, die Hunderttausende nach Wittenberg zieht. Vielleicht in Verbindung mit dem Kirchentag, der zeitgleich im 100 Kilometer entfernten Berlin stattfinden könnte. Vielleicht in einer Ellipse von Berlin, Leipzig, Hannover. Doch das alles steht in den Sternen. Über die technischen und finanziellen Herausforde-

rungen, die solch ein gigantisches Event in der Provinz bedeutet, hat man sich im Detail noch wenig Gedanken gemacht. Kienes großes Vorbild ist Fritz Pleitgen und sein Engagement für „Ruhr 2010“: „Wir suchen eine passende Persönlichkeit für diese Rolle.“

Doch zunächst einmal geht es um die Vision für 2017. „Wittenberg als geistliches Woodstock“, schwärmt EKD-Oberkirchenrat Dr. Thorsten Latzel. Oder zumindest ein kirchliches Wacken auf der grünen Wiese. Auf jeden Fall ein evangelisches Fest, zu dem auch die Katholiken eingeladen werden sollen. Und die Botschaft? „Am Anfang steht die Geschichte, die ich erzählen will“, sagt Pastor Kiene. Seine Stichworte sind: „Auszug aus der Angst“, „Einkehr bei Gott“, „Aufbruch in die Welt“. Alles klingt ein wenig nach Kirchentag – nur eben größer.

Die anwesenden Tagungsgäste staunen ratlos ob der kühnen Visionen. „Was kann aus dem EKD-Kirchenamt Gutes kommen?“, witzelt einer. „Wittenberg ist nicht Rom“, ein anderer. Vorschläge bodenständiger Art tauchen auf: „Die EKD sollte nach Wittenberg umziehen“, sächzelt jemand. Die Frage: „Wann kommt die Lutherbriefmarke 2017?“, bewegt einen anderen Teilnehmer.

Außer Frage steht: Das Reformationsjubiläum 2017 und die Lutherstadt Wittenberg gehören zusammen.

Lothar Simmank

Lutherstätten in Kurhessen-Waldeck: Reformationsstadt Schmalkalden



Foto: Gerhard Jost

Lutherstadt Schmalkalden: In der denkmalgeschützten Altstadt erinnert vieles an die Ereignisse der Reformation. Martin Luther predigte 1537 in der Stadtkirche St. Georg. Das historische Rathaus ist Gründungs- und Tagungsstätte des Schmalkaldischen Bundes. Die „Schmalkaldischen Artikel“ wurden später im 16. Jahrhundert als Bekenntnisschrift der evangelisch-lutherischen Kirche anerkannt.

Bischof Hein erinnerte an die Wiedereingliederung des Kirchenkreises Schmalkalden



Foto: Gerhard Jost

■ An die Wiedereingliederung des in Thüringen gelegenen Kirchenkreises Schmalkalden in die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck vor 20 Jahren hat Bischof Martin Hein am 15. Mai in einem Gottesdienst in Schmalkalden erinnert.

Hein schilderte in seiner Predigt, wie der Kirchenkreis infolge der deutschen Teilung 1972 an die Evangelisch-Lutherische Kirche in Thüringen angegliedert werden musste. Zuvor habe es aber eine geheime Protokollnotiz zwischen beiden Landeskirchen für den „damals völlig undenkbaren Fall“ gegeben, dass sich die Grenzziehung ändern könnte. Darauf habe man 19 Jahre später zurückgreifen können. 1991 sei Schmalkalden dann unter großer Zustimmung wieder ein kurhessischer Kirchenkreis geworden.

Damals sei vielen zum Jubeln zumute gewesen, sagte Hein. Viele Menschen hätten die freiheitlichen Umwälzungen als ein Handeln Gottes wahrgenommen, seien doch gerade die Kirchen daran nicht unwesentlich beteiligt gewesen. „Was damals geschehen war, hatte spürbar mit Gott zu tun“, sagte der Bischof. *epd*

Reformationsfestival in Bad Hersfeld

■ Eine Kirchenmeile, eine Nacht der Chöre und ein Festgottesdienst mit Bischof Martin Hein waren Höhepunkte des „Festivals der Reformation“, das am ersten Mai-Wochenende in Bad Hersfeld stattfand. Anlass war eine Predigt des Reformators Martin Luther am 1. Mai 1521 in der Stiftskirche, so der Europäische Tourismusverbund „Stätten der Reformation“.

Luther predigte dort seinerzeit auf der Rückreise vom Reichstag in Worms. Das Festival begann in der Stiftsruine mit einer Feuershow und Musik. Auf der „Straße der Reformation“ präsentierten sich Lutherstädte und ein mittelalterlicher Handwerker- und Händlermarkt. Auf der Kirchenmeile stellten sich Kirchen und kirchliche Einrichtungen vor. Der Wittenberger Theologe Friedrich Schorlemmer hielt in der Stadtkirche einen Vortrag zum Thema „Reformation und Freiheit“. Das Festival findet jährlich an wechselnden Orten der Reformation statt.

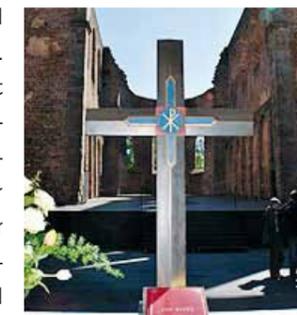


Foto: Braune/Osthessen-News

„Marburger Frauenmahl“ im Landgrafenschloss



Foto: Fotolia

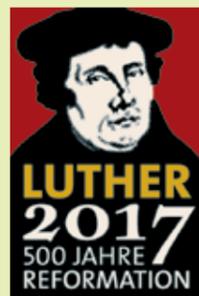
■ Hundert Frauen treffen sich zu einem festlichen Essen – an dem Ort, wo 1529 die Reformatoren zusammenkamen, um theologische Fragen zu diskutieren. Im Fürstensaal des Marburger Landgrafenschlosses wird am 30. Oktober 2011 ein Mahl inszeniert und Gastfreundschaft unter Frauen gepflegt. Prominente Tischrednerinnen sind dabei. Das Frauenmahl ist Teil des Marburger Programms „Aufgeschlossen“ im Rahmen der EKD-Lutherdekade.

Infos und Anmeldung: www.fsbz.de

einblicke | Info

Die Lutherdekade

■ Am 31. Oktober 1517 veröffentlichte Martin Luther 95 Thesen gegen den Missbrauch des Ablasses. Der berühmte Thesenanschlag Luthers an die Tür der Wittenberger Schlosskirche gilt als Beginn der Reformation. 500 Jahre später wird das Reformationsjubiläum 2017 in globaler Gemeinschaft von Feuerland bis Finnland, von Südkorea bis Nordamerika gefeiert. Die von der EKD ausgerufenen Lutherdekade soll im Vorfeld die Ideen der Reformation in ihrer Themenvielfalt vermitteln.



Die Themenjahre: 2009: Reformation und Bekenntnis, 2010: Reformation und Bildung, 2011: Reformation und Freiheit, 2012: Reformation und Musik, 2013: Reformation und Toleranz, 2014: Reformation und Politik, 2015: Reformation – Bild und Bibel, 2016: Reformation und die Eine Welt www.luther2017.de

Gänseschleuse und Klosterpforte

■ Eine „offene Kirche“ war die ehemalige Klosterbasilika in Lippoldsberg eigentlich schon immer. Im 19. Jahrhundert, als der angrenzende Klosterhof noch ganz landwirtschaftlich genutzt wurde, wurde eigens eine Gänseschleuse an den Türen angebracht – damit Besucher eintreten konnten, ohne von aufgeregten schnatterndem Federvieh begleitet zu werden.

Schon damals war die stil-reine Lippoldsberger Romanik ein Geheimtipp unter Kunstinteressierten. Inzwischen ist sie als nationales Kulturdenkmal anerkannt und in den letzten Jahren grundlegend renoviert worden. Für die dörfliche Kirchengemeinde bedeutet dieses bauliche Erbe eine große Aufgabe. Denn neben dem denkmalpflegerischen Erhalt gilt es, das Bauwerk mit Leben zu füllen und möglichst vielfältig für Besucher zu erschließen.

„Kirche sollte nicht nur um sich selbst kreisen, sondern auch Kirche für andere sein“, sagt die Kirchenvorsteherin Elisabeth Höfker im Anlehnung an Dietrich Bonhoeffer. „Da viele Leute zu uns kommen, versuchen wir, für sie da zu sein.“ Und das tut sie ganz handfest, indem sie mit der Sakristanin jeden Freitag die Blumen der Kirche erneuert und den Kirchgarten pflegt. Wer die Basilika betritt, spürt, dass er oder sie willkommen ist.

Als Kulturkirche ist Lippoldsberg seit langem eine feste Größe in der Weserregion. Vor allem durch ein breitgefächertes Konzertprogramm, aber auch durch Lesungen, Theater- und Kinovorführungen. Aber die meisten Besucher kommen während der Woche:



Foto: Christian Trappe

Die Klosterpforte in Lippoldsberg ist Museum und Laden zugleich

in Busgruppen, als Pilger oder Einzeltouristen auf dem Weserradweg.

Sie finden seit zwei Jahren direkt neben dem Haupteingang die „Klosterpforte“ – ein Besucherzentrum, das Menschen des 21. Jahrhunderts helfen soll, einen inneren Zugang zu dem mittelalterlichen Bauwerk und seinem spirituellen Sinn zu finden.

Die Klosterpforte birgt ein kleines Museum mit Vitrinen und Texttafeln, dessen eigentliches Herzstück aber ein Computer ist, der virtuelle Einblicke in Dinge gewährt, die sonst verborgen sind.

Multifunktionaler Kirchturm

In diesem Jahr wird der Kirchturm in den Mittelpunkt des Interesses gerückt. Von außen unübersehbar, bleiben die vielen Räume im Innern des Turms für die meisten Besuchern unzugänglich. Mit Hilfe des interaktiven Bildschirms können sie sich nun – wie mit einem Fahrstuhl

– von Stockwerk zu Stockwerk hochklicken und zum Schluss den Rundblick vom Turm genießen, ohne viele Stufen erklimmen zu müssen.

In der Klosterpforte kann man sich auch kostenlos einen Hörführer ausleihen, der die Besucher auf einen Rundgang durch die Kirche leitet. Neu erschienen ist ein Kirchenführer, der – als Ertrag vieler Kirchenführungen – auf die Interessen von Tagesbesuchern zugeschnitten ist.

Vor allem aber bietet die Klosterpforte Gelegenheit zum persönlichen Gespräch, damit die Gäste nicht nur Steine vorfinden. Oder zum Ausruhen bei einer Tasse Kaffee im Klostergarten. Die Betriebskosten werden durch ein kleines Klosterladen mit regionalen und fair gehandelten Produkten erwirtschaftet, aber die ständige personelle Besetzung lässt sich nur mit viel ehrenamtlichem Engagement realisieren.

Christian Trappe

einblicke | Info

■ Das Besucherzentrum in Wahlsburg-Lippoldsberg ist geöffnet Mo-Sa zwischen 10-13 und 14-18 Uhr. In dieser Zeit können auch Gruppenführungen vereinbart werden: T (0 55 72) 99 92 26. Das virtuelle Museum ist auch sonntags zugänglich. Im Internet findet man die Kirchengemeinde unter www.klosterkirche.de



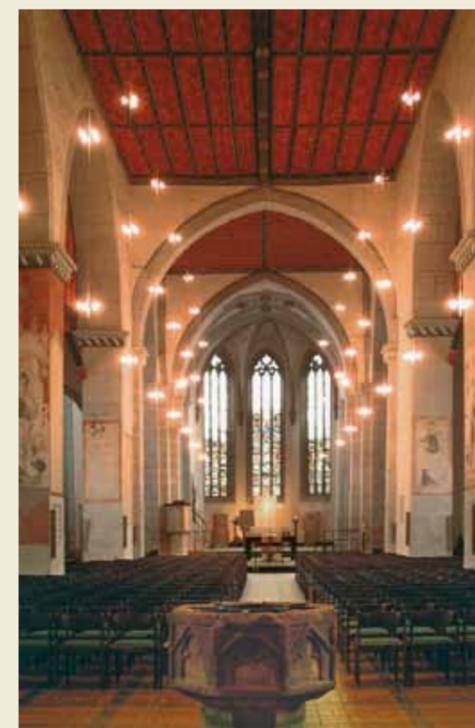
Fotos: Gerhard Jost

Das Bild der nordhessischen Gemeinde Oberkaufungen wird von der 1017 bis 1025 erbauten Stiftskirche dominiert. Durch eine umfassende Sanierung, die 3,2 Millionen Euro kostet und noch bis 2016 andauert, soll das Kulturerbe auch für künftige Generationen bewahrt werden.

(Fast) tausendjährige Stiftskirche

■ Während das nordhessische Kaufungen in diesem Jahr sein 1.000-jähriges Bestehen feiert, ist die Stiftskirche etwas jünger: Die fast tausend Jahre alte Kirche zum Heiligen Kreuz, kurz Stiftskirche genannt, wurde von Kaiserin Kunigunde, der Gemahlin Kaiser Heinrichs II., gestiftet, am 13. Juli 1025 geweiht und 1532 von Landgraf Philipp von Hessen an die Althessische Ritterschaft übergeben.

Bis heute hat die Kirchengemeinde ein Nutzungsrecht und sieht sich mitverantwortlich dafür, dieses besondere Kirchengebäude zu erhalten und mit Leben zu füllen. Eine umfassende Sanierung wurde 2008 begonnen. Sie geschieht in sieben Bauabschnitten und soll bis 2016 abgeschlossen sein. Vorangetrieben wird die Maßnahme durch den Förderverein Stiftskirche Kaufungen e. V. Heutige Besucher betreten einen nicht vollendeten



Umbau von einer romanischen Basilika zur gotischen Hallenkirche. Mit ein wenig Vorstellungskraft kann man die ursprüngliche Gestalt und Pracht der Kirche und deren weitere bauliche Entwicklung erahnen. Ihre Besonderheit liegt in ihrer historisch architektonischen Bedeutung, in ihrem Alter, in der Größe und der besonderen Akustik. Die kreuzförmige Kirchenanlage wirkt im Inneren großzügig, ja monumental und ist gleichzeitig durch ihre schlichte Schönheit sehr ansprechend. Sie bietet viele Möglichkeiten zur spirituellen und kulturellen Nutzung.

Eine Ausstellung mit 20 Skulpturen von Walter Green findet vom 24.7. bis 1.9.2011 in der Stiftskirche statt. Während dieser Zeit ist die Kirche täglich von 10 bis 18 Uhr geöffnet. Ausstellungseröffnung ist im Gottesdienst am 24. Juli um 10 Uhr.

www.foerdereverein-stiftskirche-kaufungen.de

Ein Dichter im Altenheim

Lars Ruppel macht „AlzPoetry“



Poesie soll Erinnerungen wachrufen: Lars Ruppel aus Marburg trägt Senioren in Windecken mitreißend Gedichte vor

■ „Das ist unser Dichter“, sagt Pfarrerin Ronja Krasel und zeigt auf einen jungen Mann mit Brille und T-Shirt, der gerade im Aufzug verschwindet. Seit einigen Wochen ist Lars Ruppel montags zu Gast im AGO-Altenheim in Nidderau-Windecken. Im „Raum der Stille“ bietet er zusammen mit der Altenheimseelsorgerin „Weckworte“ an – so nennt er die Veranstaltungen für Heimbewohner, bei denen es um das Vortragen von Gedichten geht.

Nach Windecken kommt der 26-Jährige aus Marburg im Rahmen seines Projekts „Alzpoetry“. Die Idee stammt aus Amerika: Alzpoetry erreicht Menschen in späten Stadien von Demenz mit Gedichten, die sie in ihrer Kind-

heit gelernt haben. Sie erinnern sich an Worte und Zeilen aus diesen Gedichten und wiederholen diese zusammen mit dem Gruppenleiter.

Rund ein Dutzend Heimbewohnerinnen und -bewohner sitzen im Kreis, während der spaßige Poet die Stimmung anheizt. Zum Start gibt's Ringelnatz: „Ich bin so knallvergnügt ...“. Die Damen und Herren in den Rollstühlen und Rollatoren lachen, reiben sich auf Geheiß des Moderators die Hände und legen sie auf die heißen Ohren. Zuhören und mitmachen. Klatschen, Grimassen schneiden, sprechen, singen – das alles gehört dazu, auch wenn manche still und scheinbar unberührt von dem bleiben, was um sie herum passiert.

Lars Ruppel ist nicht allein ins Heim gekommen. Begleitet wird er von Sabrina, Belinda, Jama und Kristina – vier Schülerinnen aus der 7./8. Klasse der benachbarten Bertha-von-Suttner-Schule. Die Mädchen haben den alten Menschen Gedichte mitgebracht. „Ich weiß zwar nicht, wie es heißt, aber es ist von Lessing ...“, sagt Kristina, fasst einen alten Herrn bei den Händen und legt los, ohne sich von ihrer Zahnsperre stören zu lassen: „Gestern lieb' ich, / Heute leid' ich, / Morgen sterb' ich ...“. „Das wollen wir doch nicht hoffen“, unterbricht sie der Angesprochene und lächelt verschmitzt. Das Projekt „Alzpoetry“ funktioniert.

Lothar Simmank

Kristina (15) rezitiert ein Lessing-Gedicht vor Bewohnern des AGO-Heims Nidderau-Windecken:

*Gestern lieb' ich,
Heute leid' ich,
Morgen sterb' ich:
Dennoch denk' ich
Heut' und morgen
Gern an gestern.*



Von Personen



Katrin Wienold-Hocke, derzeit Oberin am Kurhessischen Diakonissenhaus in Kassel, wird ab 1. August Pröpstin des Sprengels Kassel. Der Rat der Landeskirche berief die 50-Jährige zur Nachfolgerin von Propst Reinhold Kalden, der Ende April in den Ruhestand trat. Wienold-Hocke wurde 1961 in Kassel geboren und ging in Wolfhagen zur Schule. Von 1979 bis 1986 studierte sie Evangelische Theologie und Psychologie in Tübingen, Jerusalem und Marburg. Nach dem Vikariat in Schlüchtern war sie von 1988 bis 1992 Gemeindepfarrerin in Eschenstruth (Kirchenkreis Kaufungen) und von 1992 bis 1994 in Kassel-Kirchditmold. 1994 wurde sie Klinikseelsorgerin in Bad Sooden-Allendorf. 2005 wechselte sie an das Evangelische Predigerseminar nach Hofgeismar als Studienleiterin für Pfarrerfortbildung. Seit 2008 bekleidet sie das Amt der Oberin am Kurhessischen Diakonissenhaus in Kassel und ist im Vorstand der Stiftung geschäftsführend für den Bereich Altenhilfe. Katrin Wienold-Hocke ist verheiratet mit Pfarrer Alfred Hocke, Gemeindepfarrer in Obervellmar. Das Ehepaar hat zwei Kinder im Alter von 16 und 14 Jahren.



Reinhold Kalden, Propst des Sprengels Kassel der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, trat Ende April in den Ruhestand. Der 1946 in Kassel geborene Kalden war 2000 in dieses Amt berufen worden. Zuvor wirkte er seit 1984 als Dekan des Kirchenkreises Fulda. Kalden wurde in seiner persönlichen Entwicklung stark vom Christlichen Verein Junger Menschen (CVJM) geprägt. So war er von 1982 bis 1999 Vorsitzender des CVJM-Landesverbandes Kurhessen-Waldeck und gehörte von 1998 bis 2007 dem Vorstand des CVJM-Westbundes an. „Die Zukunft der Kirche hängt nicht allein von den Finanzen ab“, warnte Kalden vor einer einseitigen Fixierung auf das Problem sinkender Kirchensteuereinnahmen. Es komme vielmehr darauf an, ob es gelinge, Menschen für den Glauben zu gewinnen und zu halten. Auf jeden Fall müsse sich die Kirche auf ihren wesentlichen Grundlagen bewegen, nämlich Wort und Sakrament. Wichtig seien auch Hausbesuche durch die Pfarrer.



Thomas Katzenmayer aus dem Vorstand der Evangelischen Kreditgenossenschaft eG (EKK) wurde zum Sprecher des Vorstands ernannt. Der 46-Jährige ist seit 2006 bei der EKK beschäftigt und seit 2007 Mitglied des vierköpfigen Vorstands. Innerhalb des Vorstands ist Katzenmayer zuständig für die Bereiche institutionelle und private Kunden, Öffentlichkeitsarbeit und Marketing. Ihm stehen als weitere Vorstandsmitglieder Frank Diegel, Hans Gerhard Stein und Marco Kern zur Seite. Die 1969 gegründete, genossenschaftlich organisierte EKK mit Sitz in Kassel hat eine Bilanzsumme von rund 4,1 Milliarden Euro. Etwa 300 Mitarbeiter betreuen in zwölf Filialen deutschlandweit rund 70.000 institutionelle und private Kunden.



Ulrike Laakmann (54) aus Hofgeismar wird ab 1. August Dekanin des Kirchenkreises Witzenhäusen. Die Pfarrerin wird Nachfolgerin von Dekan Hans-Dieter Credé, der im November 2010 in den Ruhestand getreten war. Die gebürtige Kasselerin studierte zunächst in Göttingen und Tübingen Religionspädagogik und Deutsch, später Evangelische Theologie. Nach dem Vikariat im Kirchenkreis Hofgeismar versah sie ab 1985 gemeinsam mit ihrem Ehemann die Pfarrstelle Vernawahlshausen (Kirchenkreis Hofgeismar) und arbeitete in der Klinikseelsorge in Lipoldsbürg. 1993 wurde sie Pfarrerin in Baunatal-Großenritte, 2001 Studienleiterin im Predigerseminar. Sie war zeitweise Mitglied der Landessynode und der Liturgischen Kammer. Ulrike Laakmann ist verheiratet mit Pfarrer Martin Laakmann, das Ehepaar hat zwei erwachsene Kinder.



Dierk Glitzenhirn ist neuer Projektleiter des Evangelischen Forums Schwalm-Eder. Die Einrichtung erhält ein zentrales Büro in Homberg (Efze). Darüber hinaus soll der dezentrale Charakter des Forums erhalten bleiben. Der 48-jährige Pfarrer wird außerdem mit einer halben Stelle in der Öffentlichkeitsarbeit der Landeskirche im Bereich Großveranstaltungen und Projektmanagement tätig sein und insbesondere die kirchlichen Veranstaltungen auf den Hessentagen der kommenden Jahre mitgestalten und verantworten.



Eckhard Manz wurde im Februar zum neuen Vorsitzenden des Verbandes Evangelischer Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck gewählt. Manz, Kirchenmusiker an St. Martin in Kassel, löst damit Johanna Werner-Balcke ab, die ihren Posten seit 1999 inne hatte und nicht mehr für den Vorstand kandidierte. Der Kirchenmusikerverband vertritt die beruflichen Interessen der haupt- und nebenamtlichen Kirchenmusiker der Landeskirche.

Mehr Geld für Beschäftigte in Kurhessen-Waldeck

■ Die Arbeitsrechtliche Kommission hat beschlossen, die für die Beschäftigten der Länder am 10. März vereinbarten Tarifierhöhungen grundsätzlich für die Landeskirche zu übernehmen. Damit werden die Tabellenentgelte ab 1. April um 1,5 Prozent und ab 1. Januar 2012 um weitere 1,9 Prozent sowie anschließend um 17 Euro erhöht. Ferner gibt es eine Einmalzahlung von 360 Euro. Auch die Entgelte für Auszubildende und Praktikanten werden zum 1. April um 1,5 Prozent und zum 1. Januar 2012 um 1,9 Prozent sowie anschließend um sechs Euro erhöht. Die Einmalzahlung beträgt hier 120 Euro. Teilzeitbeschäftigte erhalten den Betrag anteilmäßig.

Theologiestudenten gesucht: „Jeder, der dazu geeignet ist, wird in unserer Kirche auch Pfarrer“



Fotos: mediocity/Schauderna

Vom 12. bis 14. Mai 2011 tagte die Synode der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck in Hofgeismar

■ Mit einer teils kontroversen Diskussion über den Kooperationsprozess der beiden hessischen Kirchen ist am 14. Mai die Synode der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck in Hofgeismar zu Ende gegangen. Umstritten war vor allem die geplante Gründung einer gemeinsamen evangelischen Akademie beider Kirchen mit Standorten in Frankfurt und Hofgeismar. Während der Hofgeismarer Akademiedirektor Karl Waldeck mehr Zeit und eine inhaltliche Diskussion für dieses Vorhaben forderte, warnte Bischof Hein vor weiteren Verzögerungen. Diese würden die bestehenden Strukturen nur verfestigen.

Mitgliederrückgang

In ihrem Personalbericht betonte Prälantin Marita Natt, dass es trotz eines weiteren, hauptsächlich demografisch bedingten Rückgangs der Zahl von Kirchen-

mitgliedern im Jahr 2010 keine Kirchenmüdigkeit gebe. Die Kirche habe für das gesellschaftliche Leben nach wie vor eine hohe Bedeutung. „Es soll nicht kleingeredet werden, was in unseren Gemeinden passiert“, erklärte sie. Angesichts sinkender Einnahmen schlug sie vor, Pfarrstellen fremdfinanzieren zu lassen. In vielen Industriebetrieben und in Schulen gebe es Bedarf an Seelsorge.

Zu wenig Theologiestudenten

Um in Zukunft die Versorgung der Gemeinden mit Pfarrern zu gewährleisten, sei allerdings eine höhere Zahl von Theologiestudenten nötig, so Natt weiter. Deren Zahl sei derzeit mit 103 zu niedrig, 150 sollten es sein. „Jeder, der dazu geeignet ist, wird in unserer Kirche auch Pfarrer“, versicherte Präses Rudolf Schulze. Pfarrer sei nach wie vor ein Beruf mit Beschäftigungsgarantie.

welche nicht. Für den nächsten Doppelhaushalt 2012/2013 werde man noch einmal mit einem Sparhaushalt auskommen, sagte Vizepräsident Volker Knöppel. Spätestens dann aber müsse eine Prioritätendiskussion beginnen.

Besuch vom koptischen Bischof

Beeindruckt zeigten sich die 95 Synodalen vom Auftritt des Generalbischofs der Koptisch-Orthodoxen Kirche in Deutschland, Anba Damian. Dieser wies eindringlich darauf hin, dass koptische Christen in Ägypten sich als Menschen zweiter oder dritter Klasse fühlten. Die Lage sei angesichts von Verfolgung, Entrechtung und sogar von Morden sehr ernst. Man müsse gegenüber der ägyptischen Übergangsregierung in dieser Sache klare Worte reden. Die Synodalen verabschiedeten im Anschluss an Damians Rede eine Resolution. *epd*

Über Arbeitsfelder diskutieren

In Zukunft, so Bischof Martin Hein, werde man angesichts zurückgehender Finanzen zielgerichtet darüber diskutieren müssen, welche Arbeitsfelder sich die Kirche noch leisten könne und

einblicke | Info

„Erschreckende Zahlen“



Prälantin Marita Natt

(6.733) bedingt. Es gab 3.572 Kirchaustritte, dem stehen 7.079 Taufen sowie 1.113 Aufnahmen gegenüber.

Prälantin Marita Natt sprach angesichts des Mitgliederverlustes von „erschreckenden Zahlen“. Leider habe man die rückläufige Zahl an Taufen trotz vieler Anstrengungen nicht stoppen können. Auch die Zahl der Trauungen sei mit 2.061 im Jahr rückläufig. Vor zehn Jahren habe man noch rund 1.000 Paare mehr getraut. *epd*

Resolution zur Einhaltung der Religionsfreiheit

■ „Wir appellieren nachdrücklich an die ägyptische Regierung, positive Religionsfreiheit zu gewährleisten und jeder Form von Gewalt und Unterdrückung gegenüber Andersgläubigen entschieden entgegenzutreten“, heißt es in einer in Hofgeismar einstimmig verabschiedeten Resolution, in der die Landessynode die ägyptische Regierung zur Einhaltung der Religionsfreiheit auffordert. Zuvor hatte Bischof Anba Damian über die Verfolgung der koptischen Christen in seiner Heimat berichtet. In der Resolution wird ferner die deutsche Regierung aufgefordert, sich für die freie Religionsausübung der Christen in Ägypten und in vielen anderen Ländern einzusetzen. „Wir begrüßen die Bewegungen, die in den arabischen Ländern nach freiheitlichen politischen Formen suchen. Bei der Unterstützung dieser Bewegungen ist auch die Religionsfreiheit unbedingt einzufordern“, heißt es hier. *epd*



Als Geschenk überreichten Präses Schulze (l.) und Bischof Hein (r.) Bischof Damian (Mitte) ein Kreuz der Landeskirche

Neue Bleiberechtsregelung gefordert

■ Die Synode der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck hat eine neue gesetzliche Bleiberechtsregelung für Flüchtlinge gefordert. Die Kettenduldungen müssten abgeschafft werden, heißt es in einem von den Synodalen in Hofgeismar verabschiedeten Beschluss. Eine neue Regelung müsse als Standard vor allem den Verzicht auf eine Stichtagsregelung, eine Senkung der Anforderungen an die Lebensunterhaltssicherung, eine verstärkte Einbeziehung von humanitären Kriterien und einen stärkeren Schutz für Familien enthalten. Mit dem Beschluss bat die Synode Bischof Martin Hein, sich bei der Landesregierung, den Abgeordneten des hessischen Landtags sowie bei den Bundestagsabgeordneten aus Kurhessen-Waldeck für diese Forderung einzusetzen. *epd*

2012 Kooperationsvertrag mit Hessen und Nassau

■ Den Synoden der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau und der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck soll im Herbst dieses Jahres ein Vertrag über die Zusammenarbeit der beiden Kirchen vorgelegt werden. Ein Jahr später soll er dann förmlich gebilligt und unterzeichnet werden. Das geht aus einem Zwischenbericht hervor, der den beiden in Hofgeismar und Weilburg tagenden Synoden vorgelegt wurde.

Unabhängig von der Vertragsunterzeichnung werden die ersten Kooperationsvereinbarungen nach jahrelangen Beratungen schon vorher umgesetzt, wie aus dem Papier hervorgeht. So werden die Evangelische Stadtakademie Frankfurt und die Evangelische Akademie Arnoldshain zum 1. Januar 2012 zusammengelegt. Das soll die Gründung einer gemeinsamen evangelischen Akademie der beiden Kirchen mit Standorten in Frankfurt und Hofgeismar zum 1. Januar 2014 ermöglichen.

Von der Wirklichkeit überholt wurde nach Eingeständnis beider Kirchen ihre Absicht, die Beratung von Kriegsdienstverweigerern und Zivildienstleistenden künftig gemeinsam zu organisieren. Nach der Aussetzung der allgemeinen Wehrpflicht planen sie nun ein gemeinsames Zentrum für Freiwilligendienste. Weitere Kooperationsgebiete sind die Religionspädagogik, Mission und Ökumene sowie die theologische Ausbildung. Geprüft werde auch eine gemeinsame Nutzung der Kirchenmusikalischen Fortbildungsstätte Schlüchtern. Zum 1. Januar 2013 soll der förmliche Zusammenschluss der Diakonischen Werke von EKHN und EKKW vollzogen werden. *epd*

einblicke | Info

Synode empfiehlt Gemeinden Qualitätsüberprüfung

■ Ein „Qualitätsregister“ ist von der Synode der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck den Kirchenkreisen und Gemeinden zur Anwendung empfohlen worden. Es handele sich um ein Instrument, mit dem sie die Qualität ihrer Arbeit selbst überprüfen könnten, sagte Vizepräsident Volker Knöppel. Das freiwillige Angebot sei bereits in einigen Kirchenkreisen und Gemeinden erprobt worden. Über die Verwendung der Ergebnisse könnten die Gemeinden selbst entscheiden, betonte Knöppel.

Joachim König von der Evangelischen Hochschule in Nürnberg, wo das Register entwickelt wurde, hob hervor, dass man mit dem Register Stärken und Schwächen gezielt herausfinden könne. Untersucht werden die Qualität von Gottesdiensten, Seelsorge, Bildung, Mission und Diakonie. Eine Untersuchung solle alle drei bis fünf Jahre stattfinden. Die Entwicklung des Registers geht auf einen Beschluss der kurhessischen Synode aus dem Jahr 2006 zurück. *epd*

Die drei Ebenen des Hörens

Der Kirchenkreis Fulda führt seit 25 Jahren alljährlich eine Fortbildungstagung für Kirchenvorstände durch



Fotos: Witt

Kirchenvorstände bei der Fortbildungstagung in Bad Orb: Zwischenmenschlicher Umgang ist eine Kommunikationsform, die man lernen kann

■ Von Freitagabend bis Sonntagmittag zum Seelsorger werden? Natürlich – im Rahmen eines Wochenendseminars kann man niemanden zum Seelsorger ausbilden. Das war den Teilnehmerinnen und Teilnehmern klar. Gleichwohl lässt sich die eigene Aufmerksamkeit aber durch geeignete Übungen sensibilisieren. Darum entschloss sich das unter Leitung von Pfarrer Georg Ander-

Der zwischenmenschliche Umgang ist eine Form der Kommunikation. Diese kann sehr unterschiedlich funktionieren. Im Idealfall verhält es sich so, dass die Kommunizierenden ihr jeweiliges Gegenüber wirklich wahrnehmen und sich aufeinander einlassen. Dies setzt bei näherer Betrachtung Fähigkeiten voraus, die nicht jedem von Natur aus gegeben sind, die jedoch bei allen geschult und gefördert werden können.

Wahrnehmen im Dialogmuseum

In diesem Sinne wurde der diesjährigen Veranstaltung im Evangelischen Bildungszentrum Bad Orb ein gemeinsamer Besuch im Frankfurter „Dialogmuseum“ vorgeschaltet. Dort wurden die Teilnehmer eine Stunde lang durch völlig dunkle Räume geführt. Das sollte die eigenen Sinne schärfen. Aufgrund der erheblich eingeschränkten Wahrnehmung – man sieht tatsächlich überhaupt nichts – ging es auch darum, sich selbst der Führung einer anderen Person zu überlassen. Hierbei erlebt man sich völlig neu: Man wird

achtsamer, da man nicht auf die sonst übliche Weise „vorgehen“ vermag. So wird nach innen die eigene Wahrnehmung sensibilisiert, zugleich wird, quasi nach außen, die Fähigkeit geschult, einem anderen Menschen aufmerksam zuzuhören.

Drei Ebenen des Hörens

Am folgenden Wochenende fand dann die eigentliche Fortbildungsveranstaltung zum Thema in Bad Orb statt. Die teilnehmenden Personen tauschten ihre im Dialogmuseum gewonnenen Eindrücke untereinander aus und gaben auf diese Weise auch denen, die am Besuch des Museums nicht hatten teilnehmen können, ein Bild von der Sache.

Susanne Kaiser (Großenlüder) vermittelte tags drauf die sprachlichen Grundlagen der Kommunikation: Welche Störungen sind möglich? Welche offenen und versteckten Botschaften enthalten Mitteilungen? Welche verschiedenen Wirklichkeiten existieren dadurch nebeneinander her? Deutlich wurde auch die Bedeu-

tung der Gesprächsatmosphäre. Kurzvorträge, Visualisierungen, praktische Anwendungen und Arbeiten im Plenum und in Kleingruppen stärkten die Sensibilität der teilnehmenden Personen und vertieften das Thema. Sie erfuhren, dass es mehrere Ebenen des Hörens gibt. Auf der ersten Ebene folgt der Zuhörer dem Gespräch so lange, bis der Zeitpunkt zum Aussprechen eigener Gedanken gekommen ist. Die Aufmerksamkeit des Zuhörers richtet sich also hier vorrangig auf sich selbst und auf die eigenen Gedanken.

Sich in den anderen versetzen

Auf der Ebene des Hinhörens nimmt der Gesprächsteilnehmer das vom Gegenüber Gesagte aufmerksam wahr. Er achtet besonders auf Inhalte, versetzt sich in die Lage seines Gegenübers und achtet auf dessen Gefühle. Mittelpunkt des Kommunikationsprozesses ist der Gesprächspartner: Die Meinungen und Gefühle des Zuhörers spielen hier keine oder nur eine untergeordnete Rolle.

Eberhard Witt

Arbeitshilfe „Freiwillige vor!“

■ „Freiwillige vor!“ – unter diesem Motto will das Referat Kinder- und Jugendarbeit die Situation der Ehrenamtlichen in der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit stärker in den Blick nehmen.

Eine neue „Arbeitshilfe zur Begleitung und Förderung Ehrenamtlicher in der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit“ versammelt auf 82 Seiten eine große Zahl gelungener Beispiele aus der Praxis und verbindet sie mit innovativen Ideen aus der professionellen Freiwilligenbegleitung.

Detailliert und praxisnah beschriebene Methoden ermöglichen leichte Umsetzbarkeit. Die Arbeitshilfe richtet sich vor allem an Verantwortliche im Bereich der evangelischen Jugendarbeit, lässt sich aber ohne Schwierigkeiten auch auf die ehrenamtliche Arbeit mit Erwachsenen übertragen. Auch für die Freiwilligen selbst bietet sie viele Anregungen, ihr Engagement zur eigenen Zufriedenheit zu gestalten.



Bezug (3,- Euro):
Landeskirchenamt EKKW
Referat Kinder- und Jugendarbeit
T (05 61) 93 78-3 41
jugend.lka@ekkw.de



Interview mit dem Umweltbeauftragten der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Pfarrer Uwe G. W. Hesse (Rengershausen)

„Atomausstieg jetzt selber machen!“

■ Nach der Katastrophe von Fukushima gibt es einen gesellschaftlichen Konsens für einen raschen Ausstieg aus der Atomenergie. Welcher Verantwortung muss sich die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck jetzt stellen?

Hesse: Es gibt seit dem Atomunfall in Tschernobyl eine deutliche Position der evangelischen Kirchen gegen die Atomkraft. So hat die Synode der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck im Dezember 1986 einen schnellen Umstieg gefordert. Zuletzt hatte die EKD im Herbst 2010 eine Rücknahme der Laufzeitenverlängerung für AKWs gefordert. Die Landeskirche stellt sich weiterhin der Verantwortung, die sie bisher schon wahrnimmt – nämlich nach Kriterien der Nachhaltigkeit zu handeln und die Wahrnehmung von Verantwortung anzumahnen.

Die landeskirchliche Konferenz der Umweltbeauftragten forderte Anfang April in einer Erklärung: „Atomausstieg jetzt selber machen!“ Was ist damit konkret gemeint?

Hesse: Gemeint ist die Wahrnehmung von Verantwortung auf unterster Ebene. Wir leben in demokratischen Strukturen, in denen immer mehr Bürgerbeteiligung gefordert ist. Unsere Konferenz fordert die Gemeinden dazu auf, das zu tun, was die Kirchenverfassung längst vorsieht: Selbstständig und eigenverantwortlich zu entscheiden in allen Belangen des gemeindlichen Lebens. Dazu gehören Natur- und Artenschutz und auch die Frage, wie wir einkaufen und energiepolitisch zukunftsorientiert handeln. Jeder Kirchenvorstand muss sich die Frage gefallen lassen, woher er seinen Strom bezieht und wie er seine Entscheidung rechtfertigt.

Empfehlen Sie Kirchengemeinden einen Wechsel des Stromanbieters, wenn dieser Atomstrom anbietet?

Hesse: Eine große Anzahl von Gemeinden und landeskirchlichen Einrichtungen bezieht schon

„Grünen Strom“, etwa das Landeskirchenamt oder die Familienbildungsstätte Brotterode. Ich kann aber trotzdem keine einfache Antwort geben. Wenn es beim „Grünen Strom“ nur um den Austausch von Patenten geht, kommen wir ja mit dem Ausstieg aus der Atomenergie insgesamt nicht weiter. Wenn aber ein Stromanbieter Mehreinnahmen aus der Vermarktung von Ökostrom in regenerative Energieformen investiert, dann ist er in jedem Fall zu bevorzugen. „Grüner Strom“ wird übrigens hinsichtlich seines Umweltnutzens nochmals qualifiziert und in den Kategorien „Gold“ und „Silber“ zertifiziert. Wenn sich ein regionaler Anbieter bemüht, erneuerbare Energien zu nutzen und in entsprechende Anlagen investiert und dabei gleichzeitig Arbeitsplätze in der Region schafft und langfristig erhält, dann schätze ich seine Glaubwürdigkeit. Man sollte das Bemühen honorieren, sich sukzessive von der Versorgung mit konventionellem Strom zu lösen, auch wenn es im Einzelfall noch nicht ganz verwirklicht werden kann.

Müssen wir unseren Lebensstil ändern, wenn die energiepolitische Umstellung kommt?

Hesse: Ja, denn es geht ja neben der Debatte über den Atomausstieg gleichzeitig um das Thema Gerechtigkeit. Die Frage einer sicheren Endlagerung von Atommüll ist längst noch nicht geklärt: Wir schaffen derzeit lebensbedrohende Fakten und überlassen die Lösung unseren Kindern. Das Gefahrenpotenzial für Störfälle bedingt durch menschliche Fehler, Naturkatastrophen oder terroristische Angriffe ist gigantisch. Ungerecht ist: Den Nutzen haben nur wenige, nämlich die Investoren und der energiehungrige Teil der jetzt lebenden menschlichen Gesellschaft. Das Risiko muss aber von allen getragen werden, also auch von dem Teil der Menschheit, der kaum Energie verbraucht, sich kaum informieren kann und ungeschützt der Gefahr einer Verstrahlung ausgesetzt wird.

Fragen: Lothar Simmank



Grafik: Fotolia

Molnár (Bieberstein-Dipperz) tagende Vorbereitungsteam, der Veranstaltung in diesem Jahr den Titel „Begegnen, wahrnehmen und da sein“ zu geben. In der langen Reihe der seit 25 Jahren angebotenen Fortbildungstagungen für die Kirchenvorstände des Kirchenkreises Fulda ein lohnendes Thema.

Termine

A Mehr im Internet: www.ekkw.de

Seminare

22.-26.8. | Bad Orb

Einführung in Theorie und Praxis eines ganzheitlichen Gedächtnistrainings: Wie kann man spielerisch und ohne Stress die Leistung des Gehirns steigern? Wir bieten die Ausbildung in Kooperation mit dem Bundesverband Gedächtnistraining e.V. an. Trainingsziele sind assoziatives Denken, Denkfähigkeit, Phantasie und Kreativität. Die dreistufige Ausbildung führt zu einem Abschluss mit Zertifikat.

T (0 60 52) 91 57-0 | www.ekkw.de/ebz

12.-15.9. | Brotterode

Sie pflegen einen demenzerkrankten Angehörigen und freuen sich über einige Tage beiderseitiger Erholung? Nehmen Sie sich Zeit, den Herbstwald zu genießen oder Ihrer Stimmung beim Aquarellmalen Ausdruck zu geben. Tanken Sie auf bei leichten Entspannungsübungen. Ein informativer Vortrag lädt zum Austausch ein. Ihre Angehörigen werden liebevoll und umfassend durch die Diakonie betreut. Gemeinsame Abende mit Bewegung, Musik und Kamingeschichten runden das Programm ab.

T (03 68 40) 37 10 | www.haus-am-seimberg.de

19.-20.9. | Bad Arolsen

Menschen mit geistiger Behinderung haben ein besonders hohes Risiko für Traumatisierungen. Die wiederholte Erfahrung von Ablehnung und Demütigung, nicht selten auch von Missbrauch, führt zum Entstehen traumabedingter Erfahrungs- und Verhaltensmuster. Diese können auch nach vielen Jahren in aktuellen Situationen wieder wachgerufen werden. Im Seminar „Traumatisierung bei Menschen mit Lernbehinderung bzw. geistiger Behinderung“ werden Grundkenntnisse der Psychotraumatologie vermittelt. Durch das Verstehen traumabedingter Störungen entwickeln Sie Sicherheit für den Umgang mit schwierigen Verhaltensweisen.

T (0 56 91) 8 04-2 02
www.bathildisheim.de

Tagungen

26.-28.8. | Hofgeismar

„Erstens kommt es anders ...“ – Improvisationstheater für den Alltag bietet die Schülerakademie. Wer improvisiert, verlässt vorgezeichnete Wege und findet intuitiv zu Lösungen. Man wird offener und mutiger, die Kommunikation fällt leichter. Aber auch beim Aufbau von sozialer Kompetenz und Teamfähigkeit, bei bevorstehenden Aufgaben und Prüfungen in der Schule helfen die Anleitungen und Übungen zur Improvisation.

T (0 56 71) 8 81-0 | www.akademie-hofgeismar.de

27.8. | Germerode

Beim Männertag im Kloster Germerode geht es an diesem Samstag von 10 bis 17 Uhr um das Thema „Lebensübergänge wahrnehmen und gestalten“. Immer wieder ergeben sich Umbrüche und Neuanfänge, die alle Bereiche des Lebens betreffen können. Oft ist dabei das Neue noch gar nicht genau zu fassen, sondern zeichnet sich erst langsam ab. Wie kann das Alte gut zu Ende gebracht werden? Im Hören und Stillewerden, im Gespräch, im kreativen Ausprobieren und in der Aktion suchen Männer jeden Alters an diesem Tag nach Orientierung von einer geistlichen Mitte her. Teilnahmebeitrag: 15 Euro für Verpflegung und sonstige Unkosten. Veranstalter: Männerarbeit der EKKW (Stefan Sigel-Schönig, Pfr. PD Dr. Freimut Schirmacher), Pfarrstelle für Meditation und geistliches Leben im Kloster Germerode (Pfr. Dr. Manfred Gerland).

T (0 56 57) 4 23 | www.kloster-germerode.de

Dies & das

4.-8.7. | Brotterode

Was verbirgt sich hinter dem hin und her pendelnden Weg des Labyrinth – und was ist sein Ziel? Gemeinsam bauen Sie ein begehbare Labyrinth auf dem Gelände der Familienferienstätte. Mit aktiven, meditativen und biblisch-christlichen Elementen können Eltern und Kinder unterschiedliche Zugänge zu diesem Phänomen finden, das von Europa aus um die ganze Welt wanderte.

T (03 68 40) 37 10 | www.haus-am-seimberg.de



Sommer für die Seele: Entspannen, bewegen, auftanken können Sie vom 8. bis 24. Juli 2011 im Evangelischen Bildungszentrum in Bad Orb
A Dies & das

8.-10.7. | Bad Orb

„Feel the Gospel!“ Das Herz öffnen, lossingen. Die Gospelsängerin Njeri Weth singt mit Ihnen mitreißende Gospelsongs, die zu Herzen und in die Beine gehen. Es gibt Singzeiten und dazwischen ausgedehnte Erholungszeiten zum Spazierengehen, Barfuß-Pfad, Schwimmen oder für eine Massage. Im Gospelsongdienst am Sonntag wird weitergesungen. Ihr nicht-singender „Anhang“ darf gern mitkommen.

22.-24.7. | Bad Orb

„Geh aus mein Herz und suche Freud“ – Paul-Gerhardt-Lieder zum Mitsingen. Aus seinen Liedern spricht die große Lebens- und Glaubenserfahrung eines Menschen, der in seinem Leben durch viele Höhen und Tiefen ging. Wir wollen ausgewählte Lieder und Chorsätze singen, mehr über Hintergründe und Kompositionen erfahren. In den Erholungszeiten kommen Freizeitaktivitäten nicht zu kurz. Im Gottesdienst am Sonntag bringen wir unsere Lieder zu Gehör. Leitung: KR Martin Bartsch, Landeskirchenmusikdirektor i. R. und KR Johann Rüppel, Pfarrer i. R.

T (0 60 52) 91 57-0 | www.ekkw.de/ebz

20.7. | Imshausen

Pfarrerin Margot Käßmann hält in diesem Jahr die Gedenkrede zum Jahrestag des Attentats auf Hitler am 20. Juli 1944 bei der Stiftung Adam von Trott in Imshausen. Die Gedenkfeier beginnt um 18 Uhr am Kreuz oberhalb von Imshausen und wird anschließend mit einem Nachgespräch im Herrenhaus fortgesetzt.

T (0 66 22) 4 24 40

www.stiftung-adam-von-trott.de

5.-19.9. | Marburg

Wiegenlieder – Herzenstöne: Singen und Summen, Klingen und Spielen während der Schwangerschaft. Schon im Mutterleib hört das Baby Ihre Stimme, nimmt Ihre Liebe und Zuwendung wahr. Mit Tönen, Liedern und Reimen knüpfen die Teilnehmerinnen des Kurses eine innige Beziehung zu ihrem kleinen „Bauchbewohner“ und begleiten ihn liebevoll auf seinem Weg ins Leben. Das entspannt und beglückt Mütter wie Babys gleichermaßen! Montags, 5.-19.9., von 17-18 Uhr.

T (0 64 21) 1 75 08-0 | www.fbs-marburg.de

7.9. | Kassel

„Meine Eltern leben getrennt“ – Gesprächsnachmittage (mittwochs um 16.30 Uhr) für Kinder von acht bis zwölf Jahren. Wenn Eltern sich trennen, kostet es auch Kinder viel Kraft. Das Gruppenangebot soll Kindern helfen, mehr Sicherheit und neue Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln. Für Spaß sorgen gemeinsame Spiele und kreative Aktionen. Für die Eltern gibt es ein Einführungsgespräch vorab sowie einen Elternabend im Kursverlauf.

T (05 61) 1 53 67 | www.ekkw.de/kassel/erwachsene/familienbildungsstaette.html

9.9. | Spangenberg

Meermarkt auf dem Spangenberg Markt-platz. Mit maritimen Köstlichkeiten und Klängen des Shantychores wird das nordhessische Städtchen in eine Küstenstadt verwandelt. Für ein Kinderprogramm rund um das Meer ist gesorgt. Beginn 17 Uhr.

11.9. | Kassel

Führung auf dem Kasseler Hauptfriedhof zum „Tag des offenen Denkmals“. Das Motto des diesjährigen Denkmaltages lautet: „Romantik, Revolution – das 19. Jahrhundert“. Aus ge-

benen Anlass wird das Mausoleum auf dem Hauptfriedhof geöffnet. Dort wird Gelegenheit geboten, die unterirdischen Gräfte zu besichtigen.

T (05 61) 9 83 95 17

18.9. | Marburg

„Gaben entfalten, Engagement gestalten“ – unter diesem Motto findet ab 10 Uhr in der Elisabethkirche in Marburg ein Diakoniegottesdienst statt. Veranstalter sind die beiden hessischen Landeskirchen und die Diakonischen Werke in Kurhessen-Waldeck und Hessen und Nassau. Neben Bischof Dr. Martin Hein (Kassel) und Kirchenpräsident Dr. Volker Jung (Darmstadt) nehmen DWHN-Vorsitzender Dr. Wolfgang Gern sowie der Landespfarrer für Diakonie Dr. Eberhard Schwarz teil.

T (05 61) 10 95-0 | www.dwkw.de

Ausstellung

27.5.-4.9. | Kassel

„Menschlich begegnen – Fremdheit überwinden“ – im Gemeindepavillon der Christuskirche in Kassel-Bad Wilhelmshöhe werden Grafiken von Kurt Reuber gezeigt. Der Pfarrer, Arzt und Maler Kurt Reuber (geb. 1906 in Kassel, gest. 1944 in Jelabuga) ist der Schöpfer der berühmten Stalingrad-Madonna.

T (05 61) 3 39 10 | www.christuskirche-kassel.de

Freizeit & Reise

1.-5.8. | Bad Orb

Eine Freizeit für Großeltern und Enkel unter dem Motto „Fischer, Fischer wie tief ist das Wasser?“ bietet das Evangelische Bildungszentrum für die zweite Lebenshälfte (ebz) in Bad Orb an.

T (0 60 52) 91 57-0 | www.ekkw.de/ebz

12.-14.8. | Trendelburg-Wülmersen

Unter der Überschrift „Flusspiraten“ steht ein Vater-Kind-Kanu- und Zeltwochenende an der Diemel. Die Teilnehmer (ab 7 J.) schlagen Zelte am Wasserschloss Wülmersen auf und richten ein Piratenlager ein. Bei der Domäne Trendelburg werden Kanus „gekapert“, dann geht es die Diemel flussabwärts bis Helmarshausen. Die Abende klingen nach Piratensitte am Lagerfeuer aus. Anmeldeschluss: 15.06.

T (05 61) 10 03-1681 | www.vhs-nordhessen.de

20.8. | Marburg

Wer wagt es, mit Canadiern und Kajaks den Fluss zu erkunden? Die „Kanutour auf der Ohm“ ist für Väter und ihre Kinder (ab 7 J.) gedacht. Gemeinsam paddeln, Gottes schöne Schöpfung aus einer neuen Perspektive bestaunen und die eigenen Fähigkeiten entdecken, ist das Motto des Tages. Von 10 bis 17 Uhr.

T (0 64 21) 1 75 08-0 | www.fbs-marburg.de



Als gemeinsame Aktivität für Väter und Kinder ist die Kanutour auf der Ohm und das Flusspiraten-Wochenende auf Schloss Wülmersen gedacht.
A Freizeit & Reise



Kinderchor der Kasseler Petruskirchengemeinde A 100 Jahre Kantorei Kirchtitmolde

Kirchenmusik

12.6. | Kassel

100 Jahre Kantorei Kirchtitmolde: Festgottesdienst um 10 Uhr mit der Uraufführung „Te deum“ (von Michael Töpel) mit Traudl Schmaderer, Stefan Adam, Spohr Kammerorchester Kassel. Leitung: Michael Gerisch

Jeden Samstag | Kassel

Kammermusik zum Wochenausklang in der Kirchtitmolde Kirche. Jeden Samstag um 18 Uhr (außer in den Sommerferien) führt Kirchenmusikdirektor Michael Gerisch die Tradition seines Vorgängers KMD Ludwig Prautsch fort und lässt eine musikalische Vielfalt von Kammer-, Solo-, Instrumental- und Chormusik in der Kirchtitmolde Kirche erklingen.

Julisonntage | Spangenberg

Literarische Gottesdienste mit Orgelmusik in der Spangenberg Stadt Kirche: Geschichten für ein besseres Leben über „Glück“, „Mitleid“, „Glaube“ und „Himmel“. Überregional bekannte Organisten gestalten diese Gottesdienste musikalisch.

2.7. | Kirchbauna

In der Wehrkirche hören Sie um 20 Uhr „Liebesweisen“. Törichte und weise Weisen von Beziehungen und Beziehungswesen in Texten von Loriot, Kurt Tucholsky, Konrad Lorenz, Barbara Noack, Gottfried Keller, Elke Heidenreich, Bert Brecht – und in einem Schadensbericht an eine Versicherung! Rudolph Kowalski und Eva Scheurer, Rezitation, Dietrich Thomas, Klavier. Karten: 22/17/10 Euro

9.7. | Hanau

In der Marienkirche beginnt um 19 Uhr das Konzert „Motette in Marien“. Sie hören Violinsonaten von Wolfgang Amadeus Mozart.

17.7. | Gelnhausen

Um 17 Uhr gestaltet Bezirkskantor Sascha André Heberling in der Marienkirche ein sommerliches Orgelkonzert mit Werken von Bach, Mendelssohn und Vierne.

24.7. | Kaufungen

In der Stiftskirche erklingt um 19 Uhr ein Orgelkonzert. Sie hören Werke von Franz Liszt (200. Geburtstag und 125. Todesjahr), Jehan Alain (100. Geburtstag) und Maurice Duruflé (25. Todesjahr). Orgel: Martin Baumann.

6.8. | Lippoldsberg

Unter dem Motto „Die Welt zu Gast im Kirchgarten“ geht es um 15 Uhr im Kirchgarten der Klosterkirche Lippoldsberg für die Kinder um das lachende Kamel. In der Jurte werden geheimnisvolle Geschichten aus der Mongolei erzählt. Um 19.30 Uhr beginnt die Sommernacht mit Weltmusik der Gruppen Sedaa und Ayassa.

7.8. | Spangenberg

In der Landfelder Kirche hören Sie um 20 Uhr ein Konzert eines estnischen Vokalchores.

13.8. | Hanau

Motette in Marien: Alte Musik auf historischen Streichinstrumenten, gespielt von Christine und Heinz Wunsch, Violoncello und Christian Mause, Tasteninstrumente. Das Konzert beginnt um 19 Uhr in der Marienkirche.

27.8. | Niedergründau

Zu „Bachs Goldbergvariationen im Spiegel der Malerei“ hat Gisela Reinert Bilder gemalt, in denen sich die Grundstimmung der jeweiligen Variationen widerspiegelt. Um 21 Uhr in der Bergkirche Niedergründau.

28.8. | Zierenberg

„Geh aus, mein Herz ...“ – die Stadtkirche in Zierenberg bietet um 11 Uhr sommerliche Chormusik zum 60-jährigen Chorjubiläum an, gesungen vom Kirchenchor „ad libitum“ Ichtershausen und dem Kirchenchor Zierenberg.

Kirche im Radio



Morgenfeier hr2 kultur: So, 7.30 Uhr
3.7. Anke Haendler-Kläsener, Flieden
28.8. Michael Becker, Kassel

Sonntagsgedanken hr1: So, 7.45 Uhr
10.7. Johannes Meier, Sontra

Zuspruch hr1: 5.45 Uhr (Mo-Fr),
Sa zwischen 7.10 und 7.30 Uhr
4.7. – 8.7. Kurt Grützner, Kassel
9.7. Karl Waldeck, Kassel
1.8. – 5.8. Ute Zöllner, Kassel
6.8. Michael Becker, Kassel

hr2-kultur: 6.45 Uhr (Mo-Sa)
25.7. – 30.7. Michael Becker, Kassel
22.8. – 27.8. Ralf Ruckert, Homberg-
Waßmutshausen

Übrigens hr4: Mo-Fr 17.45 Uhr, So 7.45 Uhr
18.7. – 24.8. Michael Becker, Kassel
29.8. – 4.9. Norbert Mecke, Immenhausen

Magazin „Start“ hr1: So, 6.05 - 10 Uhr
Leben und Glauben hr-Info: So, 6 und 9 Uhr
Das Neueste aus Kirche und Religionen



So, 6 bis 9 Uhr „Kreuz und Quer“ – Das Magazin der Kirchen. Darin: 6.25 Uhr, 7.25 Uhr, 8.25 Uhr kirchliche Nachrichten aus Deutschland, Hessen und Ihrer Region und „Bibel aktuell“ zwischen 8 und 9 Uhr; Mi, 21.54 Uhr: Kurzverkündigung „Zwischentöne“



So, 8 bis 9 Uhr: „Bobs Kirchenzeit“ – Wortbeiträge zu Glaube, Kirche, Lebensfragen



So, 6 bis 9 Uhr: „Himmlich“, das Kirchenmagazin
Mi, 19.30 Uhr: „Quergehört“

vor 45 Jahren



„blick in die kirche“ wurde 1966 als „Informationsdienst für die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck“ gegründet. Die Quartalszeitschrift im DIN A5-Format erschien im Evangelischen Presseverband in Kassel. Die Redaktion bildeten Landesschülerpfarrer Johannes Beisheim, Oberlandeskirchenrat Günter Bezenberger, Pfarrer Michael Hederich (Bild) und Redakteur Günther Schulze-Wegener.

Rückblick

Die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck im Jahr 1966 im Spiegel von *blick in die kirche*

„... nach dem Tode Gottes“

Kassel hatte seine Sensation, eine theologische Sensation gewissermaßen. Das immerhin ist bemerkenswert. Am 27. Januar 1966 sprach die Kölner Studienrätin mit Hochschulauftrag Dr. Dorothee Sölle im überfüllten Hermann-Schafft-Haus über das Thema „Theologie nach dem Tode Gottes“. Der Titel befremdete, die Anteilnahme des Publikums setzte in Erstaunen. Möglicherweise bestand hier ein ursächlicher Zusammenhang. Wir fragten Bischof D. Vellmer nach seiner Meinung.

Bischof Vellmer: „Nun, denken Sie an den Bauern, der am Abend die Wettervorhersage gehört hat und erfährt, dass es regnen wird. Dieser Bauer wird nicht mehr unbefangen um gutes Wetter für den nächsten Tag bitten können. Sein Wissen hindert ihn daran, so zu Gott zu beten, wie das etwa in der Reformationszeit möglich gewesen wäre. Heute kommt es darauf an zu fragen, wie in dieser Welt, die praktisch entgöttert ist, noch oder wieder neu mit der Wirklichkeit Gottes gerechnet werden kann. Genau diese Frage ist uns heute aufgegeben.“ (Auszug)



Abbildung der letzten Umschlagseite von „blick in die kirche“, Ausgabe 1/1966

Interview mit Propst Sinning

im O-Ton



Wilhelm Sinning, Propst in Kassel von 1965 bis 1972

blick: Es ging früher einmal die Rede, dass Sie in Opposition zur Kirchenleitung stünden. Bei Ihrem Referat kürzlich in Kassel vor Vertretern der SPD haben Sie sich sehr nachdrücklich zur institutionalisierten Kirche bekannt. Ist das nicht ein Widerspruch? Oder besteht diese Opposition heute nicht mehr?
Propst Sinning: Die Frage halte ich für falsch. (...) Wer meine Tätigkeit in der Landessynode seit 1953 beobachtet hat, wird mir, wie ich hoffe, bestätigen, dass ich mich dort immer loyal für eine entsprechende Änderung des Leitungsgesetzes ausgesprochen habe – nach dem bekannten Satz, den ich damals zu Bischof Wüstemann gesagt habe: „Always Your Majesty royal opposition“. (Auszug)



blick in die kirche erscheint sechsmal jährlich und wird an haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landeskirche kostenlos verteilt. Direkt-Abonnement: 12,50 Euro pro Jahr inklusive Zustellkosten.

Herausgeber: Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck
Pfarrer Roland Kupski
Wilhelmshöher Allee 330, 34131 Kassel

Redaktion: Cornelia Barth (verantwortlich)
Telefon (05 61) 93 07 - 1 32
Lothar Simmank
Telefon (05 61) 93 07 - 1 27



Redaktionsbüro/Anzeigen: Petra Griebel
Telefon (05 61) 93 07 - 1 52
Fax (05 61) 93 07 - 1 55

Anschrift: blick in die kirche
Heinrich-Wimmer-Straße 4
34131 Kassel-Bad Wilhelmshöhe
E-Mail: redaktion@blick-in-die-kirche.de
www.blick-in-die-kirche.de
Layout: Lothar Simmank
Konzept: Liebchen+Liebchen, Frankfurt
Druck: Hesse GmbH, Fulda/Brück
Auflage: 20.200 Exemplare

Namentlich gekennzeichnete Beiträge erscheinen unter ausschließlicher Verantwortung der Verfasser/innen.

Bischof Wüstemann zum Gedenken

Am 22. Januar 1966 verstarb im Alter von 64 Jahren Altbischof D. Adolf Wüstemann. Eine große Trauergemeinde nahm am Dienstag, dem 25. Januar, in der Kapelle des Kurhessischen Diakonissenhauses Abschied von dem ersten Bischof unserer Landeskirche. Der



D. Adolf Wüstemann, Bischof der Landeskirche von 1945 bis 1963

würdige Trauergottesdienst, für den er selbst Schriftworte und Choräle bestimmt hatte, gab uns, seinen Freunden und Brüdern, Raum für stilles Gedenken und Besinnen auf das, was uns und seiner Kirche Adolf Wüstemann in all den Jahren bedeutet hat.

In Kassel begann der Weg zum Theologiestudium und ins Pfarramt ...

Für Kinder ist der Ausflug in den nahegelegenen Wald oft spannender als eine Flugreise in ferne Länder:

Die Evangelische Familien-Bildungsstätte Marburg bietet Ferienspiele mit Umweltbildung und Naturspiritualität an.



Fotos: Fotolia

Entdeckungsreise durch den Wald

■ An die 60 Jungen und Mädchen im Grundschulalter, durchgeschwitzt, mit roten Wangen, in dreckigen Jeans, fassen sich an den Händen. Zusammen mit ihren Eltern und den Umweltpädagogen lauschen sie auf der Lichtung vor dem Marburger Naturfreundehaus „Steinkaute“ Pfarrer Oliver Henke. Der stimmt auf seiner Gitarre ein Abschiedslied an. Ein Korb geht rum, mit Brotstücken. „Jeder soll ein Stück Brot nehmen“, sagt der Pfarrer, „auch die Großen.“ Und es genießen. In seiner Einfachheit. Das sei, sagt er, wie in den Wald gehen.

Mit der Waldandacht enden an diesem heißen Julitag 2010 die Ferienspiele der Evangelischen Familien-Bildungsstätte Marburg (fbs). In den ersten beiden Ferienwochen errichten Grundschüler Steinzeitlager im Wald, sie spielen Theater, schlagen Zirkuszelte auf oder streifen als Waldpfadfinder durchs Unterholz. Plätze bei den Ferienspielen sind heiß begehrt.

Nach der Andacht führen die Kinder ihre Eltern durch den Wald: Es geht eine Anhöhe hinauf. Zu den Ameisenhöfeln. Jonathan (6), angeblich „bewegungsfaul“, stürmt voran, bestimmt anderthalb Kilometer, ohne zu pausieren. Die Ameisenhaufen haben dem angehenden Erstklässler Eindruck gemacht: Bis hierhin und nicht weiter, so lautete die Anweisung. Ameisen sind mit Vorsicht zu genießen, hat Jonathan gelernt. Weil die Arbeitstiere etwas ausscheiden, das auf der Haut brennt. Auf der Suche nach den gefährlichen Ungeheuern stochert er voll Angstlust mit dem Wanderschuh im vertrockneten Nadelholz herum. Dann will er weiter.

Zu der Hütte, die er mit Niklas (6) gebaut hat, aus langen Ästen, die sie an einen abgeknickten Baumstamm angelegt haben.

Ist der Wald als Erlebnisort erschlossen, fällt Kindern die Selbstüberwindung leichter. „Auch die Kleinsten akzeptieren Fußweh als natürliches Zeichen ihrer Anstrengung“, berichtet der Umweltpädagoge Ingo Lange. Hosen und langärmelige T-Shirts sind selbst im Sommer Vorschrift, um vor Brennnesseln und Brombeerhecken zu schützen und Stechtieren wenig Angriffsfläche zu bieten. Mit der Einsicht steigt die Selbstverantwortung. Klamotten-Diskussionen entfallen, auch wenn es um Regenjacken oder Gummistiefel geht. Die Kinder erwerben Lebenskompetenz.

Jonathan ist einen Baumstamm hochgeklettert, dann springt er ab. Vom anderen Ende des Steinzeitlagers ruft Jonathans Schwester Yolanda (8). Sie hat Natursteine ausgegraben und einen Weg zu der tipiartigen Konstruktion verlegt, die sie mit Johanna (9) errichtet hat. Die Gesichter der beiden Mädchen sind braun verschmiert: Sie haben aus Lehm Steinzeitkosmetik hergestellt.

„Die Kinder im Medienzeitalter verspüren zwar große Sehnsucht nach Natur“, sagt Ingo Lange, „fühlen sich aber fremd darin.“ Ingo Lange zeigt ihnen, was man im und mit dem Wald machen kann, wenn

man die eigenen Grenzen ebenso achtet wie die der Umwelt. Taucht unterwegs ein rotgetupfter Frosch am Wegesrand auf, dessen Erforschung den Zeitplan umwirft, gibt Lange dem echten Tier eindeutig den Vorzug vor dem hausgemachten Programm.

Lassen sich die Grundschüler auf den Wald ein, finden viele einen fast spirituellen Zugang dazu. „Kinder zwischen sechs und zehn Jahren haben oft ein animistisches Naturverstehen“, sagt Ingo Lange. Sie erleben den Wald als durchgeistigt und beseelt. Im Sommer haben sie „aufgeregte Bäume“ optisch zum Wackeln gebracht, das Auftauchen neuer Töne im Wald als Feengeschichte inszeniert und den Wald mit Naturmaterialien zum Klingen gebracht. Sich selbst und die natürliche Umwelt als aufeinander bezogene Teile der Schöpfung zu erleben, ist eine religiöse Erfahrung. Wer sie macht, gewinnt eine vertiefte

Verbindung zur Natur und ergreift selbstverständlich Partei für sie.

„Der Erwerb der Fähigkeit, mit sich selbst und der Schöpfung achtsam umzugehen, ist ein zentraler Punkt christlicher Umweltbildung“, sagt auch Christine Ristow von der fbs.

In der ersten hessischen Sommerferienwoche (27. Juni bis 1. Juli 2011) bietet das fbs-Ferienteam wieder Waldspiele für Kinder von sechs bis zehn Jahren an, bei denen es über Stock und Steine geht. Treffpunkt ist das Naturfreundehaus Steinkaute in Marburg-Marbach. Infos: T (0 64 21) 17 50 80, www.fbs-marburg.de

Yasmin Bohrmann



Wald als kindgerechter Erlebnisort: Ameisenhöfeln, Wurzelteiler und Steinzeitlager